

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Reichs- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr
die 6 gepl. Kleinzeile oder deren Maum 15 Pfg., für hiesige
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle
(hintere Teg.) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Creppé.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet vor Morgen 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Bezugs-Einladung!

Der Vierteljahresschluß fällt mit den Osterfeiertagen zusammen; wir bitten daher unsere bisherigen, sowie neu hinzutretende Bezieher, die "Thorner Ostdeutsche Zeitung" für das nächste Vierteljahr rechtzeitig vorher zu bestellen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die "Thorner Ostdeutsche Zeitung" mit dem täglichen Unterhaltungsblatt, sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage kostet trotz der Erweiterung des Leserstoffs durch das tägliche Unterhaltungsblatt nach wie vor vierteljährlich nur:

Mt. 2.00 (ohne Botenlohn) durch die Post bezogen;

Mt. 1.80 bei unsfern Ausgabestellen;

Mt. 2.25 durch unsere Boten frei ins Haus.

Das tägliche Unterhaltungsblatt, das wir seit Februar d. J. bei unsfern Lesern bieten, hat durch seinen gediegenen, abwechselungsreichen Inhalt bei allen unsfern Lesern vollen Beifall gefunden. Die "Thorner Ostdeutsche Zeitung" ist die einzige Zeitung der Provinz, die ein tägliches Unterhaltungsblatt liefert. Die Illustrierte Sonntagsbeilage ist die anerkannt beste von allen in diesem Genre gebotenen Blättern.

Die "Thorner Ostdeutsche Zeitung" bringt kurz und übersichtlich alle wichtigen Ereignisse des In- und Auslandes, Telegramme und der tägliche, kurz vor Redaktionsschluß erfolgende telephonische Nachrichtendienst übermitteln die bemerkenswertesten Tagesneuigkeiten, sodass der Leser über alle Vorgänge stets ebenso informiert ist, wie durch die Berliner Zeitungen. Dem lokalen und provinzialen Teil wird selbstverständlich ebenfalls die größte Aufmerksamkeit zugewendet, wie dies auch bei dem sonstigen Inhalt der Fall ist.

Probenummern auf Wunsch gratis.

Es lädt zum Bezuge ergebenst ein.

Der Verlag der "Thorner Ostdeutschen Zeitung".

demokraten zur Stichwahl und damit zum Siege verhelfen würde.

Das Unwachsen der freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen um insgesamt 2301 führt nur mit 1211 Stimmen von den Städten her und mit mehr als 1000 Stimmen von dem platten Lande. Also auch hier wachsende Opposition gegen die Lebensmittelversteuerung. Letzteres ist um so bemerkenswerter, als ein Terrorismus sondergleichen diesmal von konservativer Seite gegenüber der Landbevölkerung unter Benutzung des Beamtenapparats ausgeübt wurde. Der Wahlkreis mit seiner zu drei Viertel ländlichen Bevölkerung ist bekanntlich seit 1884 ununterbrochen in konservativem Besitz gewesen und wird von den Konservativen für eine feste Hochburg in Ostpreußen erachtet. Das Wahlergebnis vom Dienstag aber zeigt, daß auch in diesem Wahlkreis die Konservativen nur noch mit Hilfe der Landräte und des Beamtenapparats ihren Bestand zu verteidigen vermögen.

Das Ergebnis der Wahl in den 9 Städten des Kreises ist sehr erfreulich und befundet ein erhebliches Wachsen der Opposition gegen die Lebensmittelversteuerung. Es sind in den 9 Städten zusammen diesmal 4225 Stimmen abgegeben worden gegen 3124 im Jahre 1898. Dabei sind die konservativen Stimmen von 912 auf 802 zurückgegangen. Die Zahl der freisinnigen Stimmen dagegen hat sich verdoppelt und ist hier von 1138 auf 2276 gestiegen. Die Sozialisten haben trotz ihrer großen Anstrengungen nur einen Stimmenzuwachs von 1074 auf 1147 aufzuweisen. Im einzelnen liegen uns die Ergebnisse vor von 4 Städten. Wir lassen hierfür die Ziffern nachfolgen und teilen dabei zur Vergleichung die Ziffern von 1898 in Klammern mit. Allen Städten voran steht Rastenburg, der Amtssitz des Landrats und Haupttagulators der Konservativen v. Schmiedefeld. In Rastenburg ist die Stimmenzahl der Konservativen von 171 auf 116 gesunken. Dagegen ist die Stimmenzahl der Freisinnigen angewachsen von 293 auf 690, und der Sozialdemokraten von 374 auf 498. In Bartensleben stimmten 358 (232) Freisinnige, 360 (402) Soz., 102 (133) Kons., in Friedland 220 (124) Frei., 64 (31) Soz., 78 (92) Kons., in Domnau 167 (69) Frei., 37 (22) Soz., 89 (77) Kons.

Aus dem Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland wird geschrieben: Minten, daß in der Nähe Wartensteins gelegene Dorf, hat es zu einer gewissen Berühmtheit im Wahlkampf gebracht. Innerhalb acht Tagen sind zwei Versammlungen angekündigt gewesen und keine hat stattgefunden, weder die liberale noch eine bündlerische. Amtsvorsteher und Gendarm haben beide Versammlungen verfeindet; daß es auch mit der des "Bundes der Landwirte" geschah, verleiht der Angelegenheit einen tragikomischen Anstrich. Die liberale Versammlung inhibierte der zur Überwachung gesandte Gendarm, weil der Amtsvorsteher es vergessen hatte, seinen Namen unter die Bescheinigung zu setzen. Gegen den Amtsvorsteher ist, nebenbei bemerkt, am 13. März im "eingeschriebenen" Brief beim Landratsamt in Domnau Beschwerde geführt worden, auf die bis jetzt eine Antwort noch nicht eingegangen ist. Sollte die Beantwortung sich noch weiter verzögern, wird dem Regierungspräsidenten Mitteilung von dem Sachverhalt gegeben werden müssen. Doch zurück zu unseren Versammlungen. Zum Abend des 17. März war nach Minten eine Versammlung des Bundes der Landwirte einberufen worden. Den Bund hatte man bei der Ankündigung allerdings nicht genannt, es war aber doch eine vom Bund der Landwirte arrangierte Versammlung. Als Redner war erschienen ein früherer Sozialdemokrat und Pantoffelmacher a. D. Kubiz, jetzt angestellter Agitator des Bundes der Landwirte. Der Mann hatte am Tage vorher in Begleitung zahlreicher konservativer Rittergutsbesitzer und Gütsbesitzer eine freisinnige Versammlung in Falkenau besucht, wo er seine antisemitischen Märchen und die ihm ein-

getrichtete agrarische Rede anzubringen bemüht war. Dem bündlerischen Sendboten und früheren Sozialdemokraten wurde jedoch eine unerwartete Absertigung zu teil, die auch auf seine junferlichen Begleiter wie ein kalter Wasserstrahl zu wirken geeignet war. Nach Minten hatte den Herrn Kubiz niemand begleitet, er musste seine Versammlung selbst eröffnen. Vielleicht war das Fernbleiben der Herren Rittergutsbesitzer und Genossen eine Wirkung der Falkenauer Abkühlung. Nachdem der ehrenwerte Herr Kubiz die Versammlung eröffnet hatte, geschah etwas Unerwartetes. Ein anwesender Liberaler erkundigte sich teilnahmsvoll nach der Bescheinigung der erfolgten Anmeldung, er wollte sich vergewissern, ob der Herr Amtsvorsteher diesmal seinen Namen unter das Schriftstück gesetzt. Nun trat der Gendarm in Aktion. Er trat gewichtigen Schritten auf den Vorsitzenden und Redner des Abends zu, ließ sich die Bescheinigung geben, prüfte sie mit ernster Miene und hub endlich zu sprechen an: Die Versammlung kann nicht stattfinden, der Amtsstempel fehlt unter der Bescheinigung. Tableau! Die guten Mintener sahen sich verdutzt an. Daß eine liberale Versammlung vereitelt wird, erschien ihnen begreiflich, daß aber auch eine konservative Versammlung untersagt werden kann, daß vermochten die Wähler von Minten und Umgegend nicht zu fassen. Und doch war das wunderbare Thatsache. Der Mann mit der Pickelhaube bestand auf seinem Scheine, die Versammlung konnte nicht abgehalten werden. Festgestellt soll jedoch werden, daß die Versammlung zu Unrecht verboten wurde. Im Vereinsgesetz steht nichts von einem Amtsstempel, der auf der Bescheinigung befindlich sein soll. Zahlreiche Versammlungen werden abgehalten, ohne daß Amtsstempel bei den Bescheinigungen benutzt werden. So wurde z. B. am Abend der Mintener Versammlung eine andere in Gr. Käthen abgehalten, in welcher der Gendarm sich gleichfalls die Bescheinigung vorzeigte. Dieselbe enthielt keinen Stempel, der Gendarm erkannte die Unterschrift des Amtsvorstehers und war ihm diese genügend. Wohin würde es führen, wenn die Praxis des Gendarms allgemein üblich werden sollte? So tragikomisch das Verbot einer konservativ-bündlerischen Versammlung an sich ist, muß doch im Interesse unseres Vereinslebens und des Versammlungsrechtes im allgemeinen gegen das Verbot in Minten entschieden Verwahrung eingelegt werden. Wir erwarten, daß sowohl dem Amtsvorsteher der fehlende Unterschrift wegen, als auch dem Gendarmen die dringend notwendig erscheinende Belehrung zu teil werden wird.

Pommerscher Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung, 19. März.

Am Ministerische: Dr. Studt.
Die Beratung des Kultus et al. wird fortgesetzt beim Kapitel "Medizinalweisen".

Abg. Graf Kani (cons.) verlangt Auskunft darüber, ob eine Verstaatlichung der Ostpreußischen Südbahn und der Marienburg-Mlawer Bahn beabsichtigt sei.

Minister v. Thielen erklärt, daß die genannten beiden Bahnen kein langes Privatleben mehr führen würden.

Abg. Gothein (Frei. Bgg.) behandelt eingehend die schlesischen Eisenbahnwünsche, insbesondere die Frage einer besseren Verbindung von Breslau mit Baruth.

Minister v. Thielen zeigt keine Geneigtheit, den Breslauer Wünschen entgegenzukommen. Er teilte auch mit, daß am Mittwoch vormittag die Petitionskommission des Herrenhauses über die betreffenden Petitionen zur Tagesordnung übergegangen sei.

Im Laufe der weiteren Debatte, die bereits eine Fülle von lokalen Wünschen und Beschwerden brachte, erklärte

Abg. Dr. Krieger-Königsberg (Frei. Bpt.), daß die Freiheitliche Partei im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden wäre, wenn diese auch nicht alle Wünsche befriedige. Neben dem Ausbau des Eisenbahnnetzes müsse der Bau neuer Wasserstraßen einkommen.

Gegen 4 Uhr wurde ein Vorschlag des Abg. von Strombeck (Bl.), eine Abendfahrt abzuhalten, abgelehnt.

Nachdem noch Graf Strachwitz (Bir.) das Wort erhalten hatte, der insbesondere bessere Eisenbahnver-

bindungen im oberholsteinischen Montanevier verlangte, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Auf der Rednerliste stehen ungefähr noch 70 Redner. Schluß 4 1/4 Uhr.

Herrenhaus.

3. Sitzung, 19. März.

Das Herrenhaus genehmigte nach kurzer Debatte den Staatsvertrag zwischen Preußen und Lübeck, betreff. die Hinterziehung und Überhebung von Verkehrsabgaben auf dem Elbe-Trave-Kanal, und nahm eine Reihe von kleinen Vorlagen an, darunter den Gesetzentwurf, betreff. Einführung einer Schonzeit für das sächsische Moorhuhn in der vom Abgeordnetenhaus abgeänderten Fassung, und den Entwurf eines Fortsetzungsgesetzes für die Hohenzollerischen Lande.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Gesetzentwurf betr. Erwerb von Bergwerksrechten, betr. Pfandrechte an Privat-Eisenbahnen, Antrag Mirbach auf Änderung des Fideikommissstempels.

Deutsches Reich.

Zur Heimreise des Prinzen Heinrich. Das Linien Schiff "Kaiser Wilhelm II.", mit dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich an Bord, traf gestern nachmittag 5 1/2 Uhr in Kiel ein und machte vor der Marineakademie fest. Auf den im Hafen liegenden Schiffen hatten die Besatzungen Paradeaufstellung genommen und begrüßten den Kaiser und den Prinzen mit Hurrausen. Um 6 1/4 Uhr landete Prinz Heinrich an der Barbarossabrücke und begab sich sodann ins Schloss zur Begrüßung der Prinzessin Heinrich. Als "Kaiser Wilhelm II." auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelms-Kanal bei Rendsburg vorübergelaufen war, hatten die am Ufer aufgestellten Truppen der dortigen Garnison präsentiert und die Bevölkerung hatte dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich stürmische Huldigungen dargebracht. Dienstag abend fand an Bord des Linien-Schiffes "Kaiser Wilhelm II." bei dem Kaiser vor Brunsbüttel Abendtafel statt, an welcher außer dem Prinzen Heinrich die sämtlichen Begleiter des Prinzen auf seiner Fahrt nach Amerika und der Generaldirektor Ballin teilnahmen. Diejenigen Begleiter des Prinzen, welche zum engeren Gefolge desselben gehörten, begaben sich sodann mit einem Sonderzug nach Berlin. — Bei der Ankunft des Linien-Schiffes "Kaiser Wilhelm II." in dem Kieler Hafen wurde von den dort liegenden Kriegsschiffen nicht Salut gefeuert, sondern von den Mannschaften derselben drei Hurras für den Prinzen Heinrich ausgebracht, der sich während der Fahrt auf der Steuerbordkommandobrücke befand. Es meldeten sich die anwesenden Admirale und der kommandierende General des 9. Armeekorps General von Massow. Zur Abendtafel auf dem "Kaiser Wilhelm II." waren geladen: der kommandierende General v. Massow und der Generalinspekteur der Marine Admiral v. Koester.

Der Kronprinz trug sich gestern vormittag in das Goldene Buch der Stadt Bremen ein. Gegen Mittag besuchte der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Rupprecht unter Führung des Dompropstes Dr. Lings den Dom. Bei der Fahrt zum Offizierskasino wurde der Kronprinz von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. In der Straße vor der Ulanen-Kaserne bildete das Ulanenregiment Spalier. Gestern abend fand in der Residenz Hoffstafel statt.

Ein abermaliger Kaiserbesuch in Bremen steht bevor, und zwar will der Kaiser dem König von Württemberg einer Einladung des Norddeutschen Lloyd's zu einer Fahrt mit dem "Kronprinz Wilhelm" in die Nordsee bis nach Skagen hinauf folgen. Da der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit in Bremen sich mit den Worten verabschiedete: "Auf Wiedersehen am 17. April!" nimmt man an, daß der Ausflug an diesem Tage vor sich geht.

Das Befinden Rudolf Birchows ist, wie gemeldet wird, sehr zufriedenstellend. Der Patient kann schon ohne jede Hilfe im Zimmer umhergehen und zeigt bei befriedigender Nachtruhe und Schlaf leidlich guten Appetit. Die Heilung hat sehr gute Fortschritte gemacht.

Eine "jüngere Kraft". Fürst Herbert Bismarck ermächtigt das "Genthiner Wochenblatt" zu der Erklärung: er verzichte auf eine Wiederwahl in den Reichstag nur dann, wenn sich eine

jüngere Kraft finde, die Aussicht auf Erfolg habe. Andernfalls wolle er, falls die Wähler ihm ihr Vertrauen bewahren, seine Kandidatur aufrecht erhalten. — Ob die Kraft "jünger" ist, als der jetzige Abgeordnete, darauf kommt es wohl nicht an. Auch ein älterer Mann als der Abgeordnete Fürst Bismarck könnte das Mandat sehr gut wahrnehmen, sofern er überhaupt eine Kraft ist. Darüber aber werden die Wähler zu befinden wissen, die in ihrer Mehrzahl diesmal voraussichtlich den gegenwärtigen Abgeordneten durch eine antireaktionäre Kraft ersetzen werden.

Zum Eisenbahntat hat die Freisinnige hoffnungsvoll; er glaubt aber, daß der Krieg unentwegt fortdauern wird, weder die Freilassung Methuens nach der Tod Cecil Rhodes würde irgendwelche Änderungen herbeiführen.

Die Königin von England sandte folgendes Telegramm an Cecil Rhodes ab: "Ich erfahre mit großem Bedauern Ihre schwere Krankheit und bitte Gott, Ihnen die Gesundheit wiederzuschenken." Der König und Lord Rosebery sandten ebenfalls Telegramme. Lord Kitchener telegraphierte, man solle ihn täglich über den Gesundheitszustand informieren. Man glaubt in London allgemein, daß die Auflösung

Zum Eisenbahnetat hat die Freisinnige
Volkspartei einen Antrag Fünf-Krieger eingebracht,
die Regierung zu ersuchen, dem Abgeordneten-
hause regelmäßig von den Anordnungen Kenntnis
zu geben, welche die Staatsbahnverwaltung zur
weiteren Erhöhung der Betriebsicherheit der
Eisenbahnen getroffen hat.

Ausweisungen. In den letzten Tagen wurden aus Preußen 40 russische und polnische Studenten, meist Hörer der technischen Hochschule in Berlin, wegen politischer Untrübe und weil sie sich mißliebig gemacht haben, ausgewiesen. Mehrere Russen sind noch vor Empfang des Ausweisungsbefehls nach der Schweiz abgereist.

Gegen die Kundgebung Schönerers für das Haus Hohenzollern im österreichischen Abgeordnetenhouse richtet sich folgende Auslassung der halbamtlichen „Nordd. Allg. Blg.“: Fürst Bismarck hat stets daran festgehalten, daß wir uns nicht in innere Angelegenheiten anderer Staaten einmischen sollten, daß die Achtung der Dynastien ein wesentlicher Bestandteil jeder internationalen Politik bildet. Das gilt in besonderem Maße für das Verhältnis des deutschen Reiches zu den verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie in Bezug auf die beiden eng befreundeten Herrscherhäuser Hohenzollern und Habsburg und zwar heute ganz ebenso wie zur Zeit Kaiser Wilhelms und seines großen Kanzlers. Der Abg. Schönerer hat gegen diese bewährten Grundsätze mit dem Schlussatz seiner Rede großlich verstoßen, und der Wirkung nach, was auch seine Absicht gewesen sein mag, seinen tschechischen Gegnern und anderen zersetzenden Elementen Vorschub geleistet.

Ausland.

Frankreich.

Der französische Deputierte Firmin Faure kündigt einen Gesetzentwurf an, wonach die Bagdadbahngesellschaft in Frankreich weder Aktien noch Obligationen ausgeben dürfe.

Rußland.

Zur Warschauer Spionage-Angelegenheit meldet die „Kattowitzer Btg.“, daß der Bergwerksunternehmer Rupp im benachbarten Grenzort Siedlce, der vor etwa vierzehn Tagen verhaftet wurde, angeblich weil er sich im Besitz nihilistischer Schriften befand, aus dem Petrikauer Gefängnis nach der Warschauer Zitadelle gebracht worden sei. Seine Verhaftung sei nicht wegen nihilistischer Schriften, sondern deshalb erfolgt, weil er verdächtig erscheint, an der Warschauer Spionage-Angelegenheit aktiv beteiligt zu sein.

Spanien.

Das neue Kabinett ist am Dienstag nachmittag zustande gekommen; es ist folgendermaßen zusammengesetzt: Sagasta Vorsitz, Weyler Krieg, Herzog von Almodovar Neúñez, Montilla Justiz, Rodríguez Finanzen, Moret Inneres, Veragua Marine, Romanones Unterricht, Canalejas Ackerbau.

America.

Einwanderung nach den Vereinigten Staaten 1901. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind während des letzten Jahres 522 573 Personen (362 470 Männer und 160 103 Frauen) eingewandert, gegen 472 126 Personen im Jahre 1900. Weit-aus die meisten von ihnen, nämlich 500 386 kamen aus Europa; 15 721 Personen stammten aus Asien, der Rest aus Afrika, Australien und dem übrigen Amerika. Die Zahl der aus Deutschland eingewanderten Personen betrug 22 159, 1391 Personen mehr als im Vorjahr.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschau-
platz meldet das Kabel nur, daß Lord
Methuens Befinden befriedigend sei.
Die angebliche Verfolgung Delareys scheint so
ergebnislos zu sein, wie das zu erwarten war.
Der „Rhein. Westf. Blg.“ geht aus Brüssel ein
Telegramm zu, laut welchem ihr Vertreter eine
Unterredung mit Dr. Leyds hatte. Ein
Telegramm berichtet über das Interview: Dr.
Leyds erklärte, die Freilassung Methuens sei
absichtigt der Landrat, den verbliebenen Rest zum
Ankauf von Kleesämereien für die bedürftigsten
Kleingrundbesitzer zu verwenden. Meldungen
sind baldigt durch Vermittelung der Gemeinde-
vorsteher anzubringen. — Der Kultusminister
hat unserer Stadt möglichstes Entgegenkommen
bei Umwandlung der hiesigen Privat-Realschule
in eine staatliche Reformschule zugesichert.
Spätestens wird die neue Reformschule am 1.
April 1903 eröffnet werden.

Marienburg, 19. März. Im Rechnungsjahre 1902 sollen als Gemeindesteuer zu Erhebung gelangen: 260 % Bischlag zu staatlichen Einkommensteuer, 200 % der Realsteuern und 100 % der Betriebssteuer. Die Stadtverordnetenversammlung drückte ihre Bewunderung darüber aus, daß ihr keine Vorlage über die geplante Vorschule für Knaben an den höheren Mädchenschule gemacht worden

und sprach die Erwartung aus, daß eine solche Vorlage noch nachträglich rechtzeitig eingereicht wird. (Der Herr Regierungspräsident zu Danzig hat die Einrichtung der Vorschule bereits genehmigt.) Der Bürgermeister sprach sich dahin aus, daß es sich in vorliegendem Falle um eine innere Schulangelegenheit handle, die keine Geldbewilligung erfordere und daher der Einwirkung der Stadtverordnetenversammlung entrückt sei. — Die Marienburger Privatbank D. Martens, Kommanditgesellschaft auf Aktien Rud. Wölke, verteilt für das abgelaufene Jahr, das einen Überschuß von 34 543,29 Mk. ergeben hat, 7 Prozent Dividende.

Lokale

Thorn, den 20. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

21. März 1685. J oh. S eb. B ach geb. (Eisenach.)
 1763. F. P. Richter, (Jean Paul), geb.
 (Wunsiedel.)
 1871. Größnung des ersten deutschen Reichstages.
 1871. G raf B ismarck wird in den Fürstenstand erhoben.

— Zum 21. März. Der Frühling tritt morgen mittag um 2 Uhr seine kalendermäßig verbriezte Herrschaft an. Sein Kommen erfreut jeden, bietet es doch die Bürgschaft für die nun eintretende Auferstehung in der Natur. Als rotwangiger, lachender, von Lebenslust übersprudelnder Knabe geschmückt mit frischem Grün und den ersten duftigen Blumen kommt er, getragen von den linden Lüften, in das Land gezogen. Seine Aufgabe ist, neues Leben, neue Lust und Freude zu spenden. Er schmückt die Erde immer mehr mit dem zarten ersten Grün, das als echte Farbe der Hoffnung mit seinem lieblich leuchtenden Schein die Ahnung von neuem Leben und neuem Mut in den Herzen der Menschen weckt. Er bricht die letzten Herrschaftsversuche des Winters mit gewaltiger elementarer Macht und damit auch das Leben in der engen, dunstgefüllten Stube. Jetzt heißtt die Lösung: „Hinaus in die frische, reine würzige Frühlingsluft, die Lunge und Herz erquidt und stärkt, welche die Wangen mit gesundem Rot überzieht und den ganzen Menschen neu belebt, hinaus zu den singenden, jubelnden Vögeln, schwellenden Knospen und blühenden Blumen, aber auch herein, du schöne Frühlingslust, daß sie Wohn- und Schlafgemächer mit ihrem gesundheitsspendenden Duft erfülle und der Frühling wie draußen in der Natur, den Winter auch aus jedem verstaubten und modrigen Winkel in den Wohnungen hinauskehre und sein erfrischender Geruch wie Natur und Herz, so auch Haus und Zimmer durchwehe. Die Frühlingslösung heiße: „Herzen, Thüren und Fenster auf, Lust und Leben ist da. Laßt sie einziehen.“

— Die Westpr. Landwirtschaftskammer hielt gestern (Mittwoch) in Danzig ihre 15. Vollversammlung ab. Der Vorsitzende Herr v. Oldenburg eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Der Kammervorstand wurde wiedergewählt. Neu aufgenommen als Mitglieder der Kammer wurden v. Kriß, Direktor der Westpr. Raiffeisenorganisation in Danzig, und Amtsrat Bieler-Bankau. Als Schatzmeister wurde Herr Kommerzienrat Muscate wiedergewählt. An Stelle des Herrn v. Rümker-Rokoschken wurde Herr Dörksen-Woßtig in den Bezirkseisenbahnrat bis Ende 1903 gewählt. Herr Generalsekretär Jablonski aus Berlin hielt einen Vortrag über Behandlung und Düngung von Acker- und Wiesen in den Niederungsmooren. Herr Amtsrat Krech-Althausen sprach über die Brüsseler Zuckerkonvention und ihre Folgen, die er als schädigend für die Landwirtschaft bezeichnete. Die Konvention werde die Folge haben, daß die Rohzuckerindustrie günstiger arbeite als die Rübenzuckerindustrie, die infolgedessen zurückgehen werde. Nach lebhafter Erörterung wurde auf Vorschlag des Herrn Krech eine Erklärung angenommen worin die Reichstagsabgeordneten erachtet werden dem Beschuß der Brüsseler Zuckerkonferenz ihr

Bestimmung zu versagen.
— Die Westpreussische Missionskonferenz wird ihre diesjährige Hauptversammlung und ihr Jahresfest am 8. und 9. September in Dirschau abhalten. Den Hauptvortrag wird dabei Missionärdirektor Gensichen-Berlin halten, der im vorigen Herbst von einer zwei Jahre währenden Visitationssreise in Süden und Osten zurückgekehrt ist.

reise in Süd- und Ostafrika zurückgekehrt ist.
— Die westpreußische Aerztekammer hält
am Sonnabend in Danzig eine Sitzung ab.

— An dem Johanniterfest in Marienburg am 5. und 6. Juni werden nach den bisherigen Bestimmungen 150 Johanniterritter und Vertreter der Deutschherren aus Oesterreich und der noch bestehenden Valley Utrecht teilnehmen. Für den Aufenthalt des Kaisers werden Wohnräume in der Marienburg hergerichtet, doch ist anzunehmen daß der Monarch in Danzig Wohnung nehmen wird. Für den ersten Tag ist in Form einer rein kirchlichen Feier die Einweihung der Ordenskirche in Aussicht genommen. Am zweiten Tag wird das eigentliche Ordenskapitel abgehalten und gleichzeitig die Weihe der neu erstandenen Marienburg vollzogen werden. Dem Festakt wird sich ein Festmahl anschließen.

— Eine Apothekergehilfen-Prüfung wurde den 17. und 18. d. M. bei der Regierung in Danzig von der Prüfungs-Kommission, be-

tehend aus den Herren Regierungs- und Medizinalrat Dr. Bornträger, Apotheker Hildebrand und Apotheker Schwander, abgehalten. Es bestanden die Kandidaten Baumann, Hannemann-Danzig, Engler, Neufahrwasser, Med.-Neustadt.

Ausgabe der neuen Briefmarken. Die neuen gemeinsamen Postwertzeichen der Reichspost und Württembergs gelangen von heute früh an zur Ausgabe bei sämtlichen Verkehrsanstalten. An Stelle der bisherigen Aufschrift "Reichspost" tritt bekanntlich die Inschrift "Deutsches Reich". Außerdem ist die Bezeichnung der Marken etwas seiner als bisher. Bei den Pfennigwerten von 2 bis 20 Pfennig ist dem Rahmen eine helle Einfassung, wie bisher schon bei den zweifarbigem Marken der höheren Pfennigwerte, eingefügt. Bei der Mehrzahl der gestempelten Formulare ist die Ueberschrift in die linke obere Ecke gerückt. Bei den Wertpostarten ist die Umrahmung weggesunken. Diese neuen Wertzeichen sind jedoch, wie wir nochmals hervorheben wollen, erst vom 1. April ab zu verwenden. Der Umtausch der alten Wertzeichen gegen die neuen hat ebenfalls schon heute früh begonnen und dauert bis Ende Juni dieses Jahres. Umgetauscht werden nicht nur die jetzigen Germania-Wertzeichen und die Marken zu 2, 3 und 5 Mark, sondern auch die Marken der Ausgabe vom 1. Oktober 1889 mit dem Reichsadler und der Reichskrone, in der durch den kaiserlichen Erlass vom 6. Dezember 1888 festgestellten Form, ferner auch die württembergischen Wertzeichen zu 2, 3, 5, 10, 20, 25, 30, 40 und 50 Pfennig sowie zu 2 Mk. nebst den entsprechenden Formularen.

Die Rückfahrtkarten sollen vom 20 d. M. ab zur Vermeidung mißbräuchlicher Benutzung nach beendetem Hinflug auf der Zielstation nochmals, und zwar an der Kopfseite links durchlocht werden. Der Trockenstempel am Kopf der Rückfahrtkarten darf nicht verlegt werden. Auf Strecken mit Bahnsteigsperrern ist die neue Lochung auf der Zielstation vom Bahnsteigfachner beim Abgang des Reisenden vom Bahnsteig vorzunehmen, auf Strecken ohne Bahnsteigsperrern auf der Zielstation vorgelegenen Station vom Zugfachner. Danach würde also eine einmal benutzte Karte drei Marken tragen: 1) das Lochezeichen der Abgangsstation links über der Nummer der Karte, 2) an der rechten Längsseite über der Querspur vom Antritt der Reise und 3) oben links unter dem Trockenstempel als Zeichen einmaliger Benutzung.

Versendung von Paketen während der Osterzeit. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Paketadresse ist, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, für die Zeit vom 23. bis einschließlich 30. März im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Über 500 Rückwanderer sind am Montag über Hamburg kommend in Berlin eingetroffen, um von dort aus ihre alte Heimat, Polen, Ost- und Westpreußen, Russland und Österreich, wieder aufzusuchen. Die Unglücklichen, die zum Teil schon vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert waren, weil sie hofften, dort günstigere Lebensbedingungen und besseren Lebensunterhalt zu finden als in der Heimat, geben düstere Bilder von den Zuständen und Enttäuschungen, die ihrer jenseits des Weltmeeres hatten, und bestätigen in vollem Umfang die erst dieser Tage von der Regierung erlassene Warnung vor unüberlegter Auswanderung.

Herr Generalleutnant Wallmüller, der bisherige Kommandeur der 35. Division, der bekanntlich in den Ruhestand tritt, ist heute hier eingetroffen, um sich von dem Offizierkorps der hiesigen Garnison zu verabschieden.

Der Bericht der Knaben-Mittelschule zu Thorn über das Schuljahr von Ostern 1901 bis Ostern 1902, erstattet von Herrn Rector Lindenblatt, ist erschienen. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Im vergangenen Schuljahr sind weder im Lehrerkollegium noch im Klassenbestande Veränderungen eingetreten. Die Verhinderungen betrugen 77% der jährlichen Unterrichtszeit einer vollbeschäftigen Lehrkraft (gegen 58% im vorhergehenden Jahre). Der Gesundheitszustand der Schüler war recht befriedigend. Durch den Tod verlor die Schule die Böblinge Max Läsch, Hans Tews und Richard Knopf. Aus dem vorjährigen Berichte ist nachzuholen, daß am 28. März ein Elternabend veranstaltet wurde, der sich eines regen Besuches erfreute und an welchem unter Leitung des Herrn Krause die 6 altniedersächsischen Volkslieder von Kremer in wirkungsvoller Weise vorgetragen wurden. Der am 6. Mai in der Aula der Schule stattgefundenen Kreislehrerversammlung wohnte, infolge telegraphischer Verfolgung der Königlichen Regierung vom 4. Mai, das ganze Lehrpersonal der Mittelschule bei. Das Schulfest wurde am 17. Juni im Ziegelpark in hergebrachter Weise begangen. Die Festreden am Sedantage und an dem Geburtstage des Kaisers wurden von den Herren Böhme bzw. Konrektor Mausch gehalten. Wegen Hitze stand 18 Unterrichtsstunden ausgefallen. Für den 15. November wurde auf Anordnung der Polizei-Verwaltung die Schule geschlossen, weil in der Familie des Schuldieners ein Fall von Diphtheritis vorgekommen war. Auf Anordnung der Schuldeputation wurde mit Beginn des Winterhalbjahres das Brausebad für die Schüler in Benutzung genommen. Es machten

durchschnittlich im 1. Vierteljahr 64, im zweiten Vierteljahr 27, während des ganzen Winters 44 Schüler, d. h. 9 bzw. 4 und 6½ % sämtlicher Schüler von dieser wohltätigen Einrichtung Gebrauch. Für die Schüler der beiden sechsten Klassen wurde im Winterhalbjahr der Anfang des Unterrichts auf 9 Uhr verlegt. Am 24. und 25. Februar wurde die Schule durch den König. Kreisinspektor Herrn Professor Dr. Witte einer Revision unterzogen. Ferienordnung für 1902/03: Ostern 22. März bis 8. April, Pfingsten 16. Mai bis 22. Mai, im Sommer 5. Juli bis 5. August, Michaelis 27. September bis 14. Oktober, Weihnachten 23. Dezember bis 7. Januar. Der Schülerbestand betrug am 1. März 1901 658, der Abgang zu Ostern 1901 82, der Zugang bis 1. März 1902 203 und der Abgang bis 1. März 1902 85, so daß am 1. März 1902 ein Bestand von 694 Schülern verbleibt. Im Laufe des Jahres haben 148 Auswärtige die Schule besucht, darunter 30 in Pension befindliche. Das neue Schuljahr fängt am 8. April an. Die Aufnahme findet am Montag, den 7. und Dienstag, den 8. April, von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 8 statt. Am ersten Tage werden nur solche Knaben, welche in eine der beiden untersten Klassen kommen wollen, am zweiten Tage alle übrigen aufgenommen. Letztere haben Schreibmaterialien mitzubringen. Von Anfängern ist der Geburts- und Impfchein, von denjenigen evangelischen Bekennnis auch der Taufchein, von den aus anderen Schulen übergehenden Schülern ein Überweisungszeugnis, die zuletzt verwendeten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1890 geboren sind, der Wiederimpfchein vorzulegen.

Der Gustav Adolf-Zweig-Verein hielt gestern abend im Schützenhaus eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Herr Pfarrer Jacobi eröffnete nach 8 Uhr die Versammlung und forderte die Anwesenden auf, gemeinsam das Lutherlied "Ein' feste Burg ist unser Gott" anzustimmen. Nachdem die ersten zwei Strophen verlesen waren, erhielt Herr Gustav Monsky aus Krems das Wort zu seinem Vortrage über "Die Los von Rom-Bewegung in Österreich." Redner gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung dieser Bewegung und führte aus, daß im Jahre 1898 der österreichische Reichsratsabgeordnete Schönerer einen Aufruf erlassen habe, in welchem er die Katholiken Österreichs aufforderte, sich von Rom loszutrennen. Durch diesen Aufruf wurde der erste Anstoß zum öffentlichen Durchbruch einer Sehnsucht gegeben, die schon lange vorher viele Herzen erfüllt hatte. Es traten zahlreiche Katholiken zum protestantischen Glauben über, und namentlich waren es zwei Grundsätze, die die Veranlassung dazu gaben, erstens der falsche Glaubensbegriff, der ungezählte Scharen aus dem Glauben in den Unglauben getrieben hatte, und zweitens das Fehlen des Verständnisses für das Wesen der modernen Zeit. Gerade die Weigerung der katholischen Kirche gegen einen Auflösung der Kultur und Geschichte war es, die viele veranlaßte, überzutreten. Redner verlas eine Anzahl Briefe von Übergetretenen, in denen die Gründe für den Übergang angegeben waren. Aus allen diesen Briefen ging hervor, daß sich die neuen Glieder der evangelischen Gemeinde in dem lutherischen Glauben sehr wohl fühlten. Bedauerlich sei es, so führte Redner aus, daß man in Österreich die Evangelischen überhaupt nicht als Christen betrachte, ja ihnen sogar auf den Friedhöfen den Platz der Selbstmörder und Juden anweise. In den letzten 3 Jahren sind in Österreich 27 000 Katholiken übergetreten, und zwar 7000 zur altkatholischen Kirche und 20 000 zur evangelischen Kirche, 30 evangelische Gotteshäuser wurden gebaut und etwa 60 Geistliche neu angestellt. Mit begeisterten Worten schloß der Redner die Erfolge der Protestanten in Österreich. Jeden Sonntag sitzen Katholiken unter evangelischen Predigten und evangelischen Geläut zu erbauen. Der Wirkungsort des Redners, Krems, ist in Niederösterreich gelegen, unweit von Wien. Mit den Vorstädten zusammen zählt Krems ca. 25—30 000 Einwohner. Es ist die Hochburg des Deutschtums. Die evangelische Gemeinde besteht aus 250 Gliedern, darunter sind 63 Übergetretene. Herr Gustav Monsky, ein geborener Ostpreuße, ist seit Ende März v. J. in Krems und ist kürzlich österreichischer Staatsbürger geworden, da ihm als Deutscher das Predigen in Österreich nicht gestattet wird. Die anschaulichen, lebendigen Schilderungen des jungen Predigers wurden mit lebhaftem Beifall klatschend und mit Bravorufen aufgenommen. Im Namen des Gustav Adolf-Vereins dankte Herr Pfarrer Jacobi dem Redner. Durch einige Lieder, die unter Leitung des Herrn Kantor Sich vom alstädtischen Kirchenchor vorgetragen wurden, und durch einen Solofeier des Herrn Steinwender wurde der Abend noch besonders verschönzt. Zum besten der evangelischen Gemeinde in Krems wurde an dem Saalausgänge eine Kollekte gesammelt, die einen Betrag von 67,25 Mk. ergab.

An Theatervorstellungen wird in unserer Stadt in nächster Zeit kein Mangel sein. Wie schon mitgeteilt, wird vom 30. März bis 8. April ein Dresdener Ensemble im Schützenhaus sechs Vorstellungen geben, nach Ostern treffen die Mitglieder des Bromberger Stadttheaters hier ein, um einige Gastspiele in Thorn zu absolvieren, und vom 8. Mai ab wird auf mehrere Wochen ein Opern- und Operetten-Ensemble aus Wilhelmshaven im Victoriatheater auftreten.

Vom Gymnasium. Nächsten Sonnabend erfolgt mit dem Schulschluss auch die Verabschiedung der Herren Professor Boethle und Oberlehrer Lewus, die zum 1. April in den Ruhestand treten. Gestern fand die Entlassung der Abiturienten statt.

Schulrevision. Herr Kreisinspektor Prof. Dr. Witte unterzog vorgestern und heute die Knabenvollschule einer eingehenden Revision. **t. Submissionen.** In dem Stadtbauamt stand heute vormittag Termin an zur Vergabe der Maler- und Anstreicherarbeiten für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt. Es waren 12 Angebote abgegeben. Gefordert wurden von Kozielewski 1672,17 Mk., Baczewski 1174,33 Mark, Kozielewski 1321,60 Mk., Sulz 1104,57 Mark, Jaeschke 1218,77 Mk., Gebr. Schiller 1165,99 Mk., Jacobi 1574,81 Mk., Jablonksi 1150,96 Mk., L. Bohn 1495,01 Mk., Knopf 1399,31 Mk., Wichtmann 1336,18 Mk. und Biernatki 1360,75 Mark. Um 11 Uhr stand Termin an zur Vergabe der Glasarbeiten für daselbe Gebäude. Es waren 3 Angebote abgegeben und zwar forderten Emil Hell 1037,65 Mark, Graumann 985,95 Mk. und Julius Hell 957,80 Mark.

Von der Weichsel. Die Schiffahrt ist eröffnet; gestern abend traf bereits ein Dampfer mit Ladung von Bromberg hier ein. Der Dampfer "Alice" ist heute mit 5 leeren Fässern nach Warschau abgegangen, um dort Ladung zu nehmen.

Der Gustav Adolf-Zweig-Verein hielt gestern abend im Schützenhaus eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Herr Pfarrer Jacobi eröffnete nach 8 Uhr die Versammlung und forderte die Anwesenden auf, gemeinsam das Lutherlied "Ein' feste Burg ist unser Gott" anzustimmen. Nachdem die ersten zwei Strophen verlesen waren, erhielt Herr Gustav Monsky aus Krems das Wort zu seinem Vortrage über "Die Los von Rom-Bewegung in Österreich." Redner gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung dieser Bewegung und führte aus, daß im Jahre 1898 der österreichische Reichsratsabgeordnete Schönerer einen Aufruf erlassen habe, in welchem er die Katholiken Österreichs aufforderte, sich von Rom loszutrennen. Durch diesen Aufruf wurde der erste Anstoß zum öffentlichen Durchbruch einer Sehnsucht gegeben, die schon lange vorher viele Herzen erfüllt hatte. Es traten zahlreiche Katholiken zum protestantischen Glauben über, und namentlich waren es zwei Grundsätze, die die Veranlassung dazu gaben, erstens der falsche Glaubensbegriff, der ungezählte Scharen aus dem Glauben in den Unglauben getrieben hatte, und zweitens das Fehlen des Verständnisses für das Wesen der modernen Zeit. Gerade die Weigerung der katholischen Kirche gegen einen Auflösung der Kultur und Geschichte war es, die viele veranlaßte, überzutreten. Redner verlas eine Anzahl Briefe von Übergetretenen, in denen die Gründe für den Übergang angegeben waren. Aus allen diesen Briefen ging hervor, daß sich die neuen Glieder der evangelischen Gemeinde in dem lutherischen Glauben sehr wohl fühlten. Bedauerlich sei es, so führte Redner aus, daß man in Österreich die Evangelischen überhaupt nicht als Christen betrachte, ja ihnen sogar auf den Friedhöfen den Platz der Selbstmörder und Juden anweise. In den letzten 3 Jahren sind in Österreich 27 000 Katholiken übergetreten, und zwar 7000 zur altkatholischen Kirche und 20 000 zur evangelischen Kirche, 30 evangelische Gotteshäuser wurden gebaut und etwa 60 Geistliche neu angestellt. Mit begeisterten Worten schloß der Redner die Erfolge der Protestanten in Österreich. Jeden Sonntag sitzen Katholiken unter evangelischen Predigten und evangelischen Geläut zu erbauen. Der Wirkungsort des Redners, Krems, ist in Niederösterreich gelegen, unweit von Wien. Mit den Vorstädten zusammen zählt Krems ca. 25—30 000 Einwohner. Es ist die Hochburg des Deutschtums. Die evangelische Gemeinde besteht aus 250 Gliedern, darunter sind 63 Übergetretene. Herr Gustav Monsky, ein geborener Ostpreuße, ist seit Ende März v. J. in Krems und ist kürzlich österreichischer Staatsbürger geworden, da ihm als Deutscher das Predigen in Österreich nicht gestattet wird. Die anschaulichen, lebendigen Schilderungen des jungen Predigers wurden mit lebhaftem Beifall klatschend und mit Bravorufen aufgenommen. Im Namen des Gustav Adolf-Vereins dankte Herr Pfarrer Jacobi dem Redner. Durch einige Lieder, die unter Leitung des Herrn Kantor Sich vom alstädtischen Kirchenchor vorgetragen wurden, und durch einen Solofeier des Herrn Steinwender wurde der Abend noch besonders verschönzt. Zum besten der evangelischen Gemeinde in Krems wurde an dem Saalausgänge eine Kollekte gesammelt, die einen Betrag von 67,25 Mk. ergab.

Theater hier ein, um einige Gastspiele in Thorn zu absolvieren, und vom 8. Mai ab wird auf mehrere Wochen ein Opern- und Operetten-Ensemble aus Wilhelmshaven im Victoriatheater auftreten.

Dessau, 20. März. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte vier Personen wegen Militärbefreiungsschwindels zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren, zwei weitere Personen zu je einem Monat Arrest.

London, 20. März. "Daily Express" berichtet aus Rom: In politischen Kreisen versichert man, daß ein geheimer Vertrag zwischen Frankreich und Italien zum Abschluß gelangt ist, wodurch Frankreich sich verpflichtet, Italien zur Konversion der italienischen Renten eine Anleihe von 500 Millionen zu gewähren. Andererseits glaubt man, der Vertrag bezwecke die Belebung von Tripolis durch Italien, weil Frankreich es gern sehen würde, daß Italien dies thue, bevor es den Engländern einfalle, das Gebiet zu besetzen.

Hoboken, 20. März. Eine Feuerbrunst hat den Pier der Dampfschiffahrtsgesellschaft "Phoenix", den Dampfer "British Queen" und eine Anzahl Boote zerstört. Der Verlust an Ladung beziffert sich auf nahezu eine Million Dollars. Ob Menschen umgekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Literarisches.

(Über die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Die neueste Nummer der beliebten Modenzeitung "Elegante Mode" enthält eine Fülle von Frühjahrskleider, Mänteln usw. für Damen und Kinder mit Schnittmustern. Die geschmackvollen Toiletten nach den neuesten Pariser Moden zeichnen sich durch einfache Eleganz aus. Ein Abonnement auf die "Elegante Mode" empfiehlt sich schon allein der Vergünstigung wegen, die den Abonnenten durch Sammlerleistung ausgeschmückt, gebrauchsfertiger Schnittmuster für 30 Pf. pro Stück gewährt wird. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jetzt Abonnements auf das II. Quartal für 1½ Mk. an.

Standesamt Moskau.

Vom 13.—20. März 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Stellmachermeister August Lange. 2. Sohn dem Eigentümer Carl Mundt. 3. Sohn dem Maurer Marian Kobierski. 4. Sohn dem Käsernenvorarbeiter Carl Fiedler-Tor York. 5. Sohn dem Werftfährer Paul Uhlisch. 6. Sohn dem Maler Franz Kowalewski. 7. Sohn dem Arbeiter Michael Grzegoriewicz. 8. Sohn dem Arbeiter Michael Kowalski. 9. Sohn dem Arbeiter Andreas Buchowski. 10. Sohn dem Arbeiter Franz Herzke. 11. Tochter dem Arbeiter Constantine Matowietz. 12. Tochter dem Arbeiter Ignaz Schulski. 13. Tochter dem Arbeiter Thomas Koprzyński. 14. Tochter dem Tischlermeister Martin Durmowicz. 15. Tochter dem Bädermeister Gustav Schwittau. 16. Tochter dem Zimmermann Johann Strzelcik. 17. Tochter dem Arbeiter Joseph Wienzedl. 18. Sohn dem Eigentümer Valentyn Szubryczynski. 19. Sohn dem Hilfsbremser Ernst Kischel. 20. Sohn dem Schweizer Michael Sierakowski. 21. Tochter dem Arbeiter Thomas Koprzyński.

b. als gestorben: 1. verm. Eisenbahn-Beamter Robert Thiele, 64 Jahre. 2. Arbeiter Johann Bajadzki, 92 Jahre. 3. Brunialtus Ceglarzki, 8 Mon. 4. Adolf Budnik, 5 Monat. 5. Marthia Jaworski, 5 Monat. 6. Margarete Krüger, 2 Monat. 7. Constantin Kolozejski, 4 Monat. 8. Pauline Hübner, 7 Tage. 9. Boleslaw Chmielewski, 8 Tage. 10. Anton Dobierski, 5 Tage. 11. Julian Blaszkiewicz, 1¼ Jahr. 12. Witwe Anna Schwarz geb. Heno, 66 Jahre. 13. Schuhmacher Max Budnik, 40 Jahre. 14. Johann Jablonksi, 1¼ Jahre. 15. Marianna Zimkowska, 3 Wochen. 16. Johann Buchowski, 3 Minuten. 17. Roman Rysmanowski, 10 Tage. 18. Wacław Sierakowski, 16 Stunden.

c. zum ehelichen Aufgebot: Keine.

d. ehelich verbunden sind: 1. Arbeiter Johann Problewski mit Witwe Rosalia Drygasinski. 2. Arbeiter Heinrich Pirl-Thorn mit Luisa Matilde.

Neuste Nachrichten.

Glogau, 20. März. Die für heute anberaumte Verhandlung gegen den Grafen Bücker musste vertagt werden, weil der Angeklagte nicht erschienen war. Der Haftbefehl war nicht ausführbar, da der Aufenthalt des Grafen nicht bekannt ist. Nach der Verhaftung des Grafen wird ein neuer Termin anberaumt werden.

Torgau, 20. März. Hier selbst erfolgte die Gründung eines Komitees hervorragender Großindustrieller Mitteldeutschlands befußt Einleitung von Vorarbeiten zur Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin—Riesa—Leipzig. Die Kosten würden auf 190 Millionen Mark veranschlagt, wovon Preußen und Sachsen zusammen 100 Millionen Mark, der Interessentenverband 90 Millionen Mark tragen sollen.

Bitterfeld, 20. März. In zahlreichen Ortschaften des hiesigen Kreises sind schwere Unterleibstypus-Erkrankungen aufgetreten. Die Ursache der Epidemie ist noch unbekannt.

Eisenach, 20. März. Der Kronprinz traf kurz nach 9 Uhr hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Großherzog empfangen. Sodann begaben sich die hohen Herren nach der Wartburg.

Stuttgart, 20. März. Wie das "Neue Tagblatt" meldet, ist der litterarische Nachlass Justinus Kerner's, welcher sehr viele wertvolle Briefe enthält, aus dem Besitz des Hofrats Theobald Kerner in Weinsberg, Sohnes des Dichters, für das Schillermuseum in Marbach erworben worden.

Dessau, 20. März. Der Fabrikwächter Rauhut der Roßlauer Fabrik wurde gestern morgen ermordet und beraubt aufgefunden. Der mutmaßliche Raubmörder, ein Mitarbeiter namens Mitteleich, ist flüchtig.

Berlin, 20. März.	Großbrit.	19. März.
Russische Banknoten	216,35	216,40
Warschau 8 Tage	—	216,—
Destry. Banknoten	85,15	85,15
Preuß. Konzols 3 p. Ct.	92,40	92,40
Preuß. Konzols 3½ p. Ct.		

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14 VI §§ 139d Nr. 3 und 139e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen, sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird diesseits in Übereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluss der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Übereinstimmung mit dem Beschluss des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

1. Über 9 Uhr Abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends dürfen die Verkaufsstellen an den fünf Wochentagen vor Pfingsten und Pfingsten für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein; dieselben Tage werden auch zur unbeschränkten Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d Nr. 3 freigegeben.
2. Zum Öffnenhalten der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis spätestens 10 Uhr abends werden hierdurch außerdem die sämtlichen Sonnabende vom 31. Mai bis 27. September d. J. freigegeben.

Thorn, den 19. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung von 300 000 hartgebrannten Siegelsteinen zum Neubau zweier Vierfamilienhäuser auf Station Podobowiz und Eisenau soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum Verdingungsstermin Sonnabend, den 5. April d. J., vormittags 11½ Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen und bestellgeldfrei hierher einzureichen.

Inowrazlaw, den 17. März 1902.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Verdingung.

Die Lieferung von 350 000 Siegelsteinen zum Bau von 2 Vierfamilienhäusern soll vergeben werden.

Die Eröffnung der Angebote findet am Donnerstag, den 27. März er, vormittags 11 Uhr im Bureau der Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 Thorn statt.

Öffentliche

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, d. 21. März 1902,
vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftsstiale Culmerstraße 20, I. folgende Gegenstände als:

I schwarz. Gehrockanzug,
I Ueberzieher,
I Zylinderhut

öffentliche meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 20. März 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher fr. A.

Öffentl. Versteigerung.

Am Freitag, den 21. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich hierbei Culmerstraße 10
im Auftrage des Konkursverwalters
Herrn Goewe folgende Gegenstände als:

I Schlitten, I Arbeitswagen, drei Pferdegeschirre, div. Bierkisten, I Kork- und 1 Füllmaschine, 1 Partie Flaschen, aeth. Oele und Essenz, I Akter Kirschsaft und div. Kolonialwaren
öffentliche freiwillig versteigern.

Thorn, den 20. März 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Öffentl. Versteigerung.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich
Freitag, den 21. d. M.,
vormittags 8½ Uhr
am Königl. Landgericht hierbei
einen Posten geräucherter
Büddlinge und Sprotten
gegen Barzahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn,

The Berlitz School
Altstadt. Markt 8.

Der Unterricht in der
russischen Sprache
ist eröffnet.

Derselbe wird von einer diplomirten Dame erheit.

Sprechstunde täglich von 2–3 Uhr.

Der Direktor.

The Berlitz School
Altstadt. Markt 8.
Den 22. März um 9 Uhr abds.
Probestunde gratis.

Russisch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Die Elegante Mode

Liefert ihren Abonnentinnen ausgeschnittene, genaue und gebrauchsfertige Schnittmuster zur gesamten Garderobe für Damen und Kinder nach der neuesten Pariser Mode für nur 30 Pfennig pro Stück franko. Rock- und Taille schnitt gelten für ein Stück.

Die Elegante Mode

ist die nützlichste und tonangebende Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Preis vierteljährlich 1½ Mark.

Alle 14 Tage erscheint eine reich illustrierte Nummer mit Moden und Handarbeiten, Schnittmusterbogen, Unterhaltungsteil usw.

Monatlich ein prächtig koloriertes Modebild.

Man abonniert jederzeit bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur Aron Klein'schen Konkursmasse gehörige, in Moder, Thornerstraße Nr. 18 belegene Grundstück soll durch den Unterzeichneten freihändig verkauft werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Vietungstermin auf Donnerstag, den 3. April, vorm. 10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer angesetzt.

Das Grundstück hat eine Bodenfläche von 15 ar 92 qm, ist neu ausgebaut, liegt sehr günstig hart an der elektrischen Bahn und in der Hauptstraße des Ortes, und eignet sich zu jedem Geschäft.

Vietungskaufturz Mt. 500.

Thorn, den 19. März 1902.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Ver sicherungsbestand am 1. Febr. 1902: 810 Millionen Mark.

Bankfonds 1902: 267½

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulstraße Nr. 22, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Uniformen und

Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung

empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Globus- Putzextract

ist das beste
Metall-Putzmittel.

Dosen
à 10 u. 25 Pf.

Wer weise, wählt

Sturm Vogel,

das ist der Name eines modern gebauten, hocheleganten, unverwüstlichen und billigen Rades.

Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lebenswert.

Deutsche Fahrradwerke „Sturm Vogel“, Gebr. Grützner,

Berlin-Halensee 33.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

3000 Mark

(sichere Stelle) sofort zu zedieren gesucht. Angebote unter 3000 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Preise bedenkend herabgesetzt.

Reiche Heirat vermittelt

Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Photographisches Atelier

von Kobielski,

Thorn, Mauerstraße 22, II.

Preise bedenkend herabgesetzt.

Großer Laden

best. Geschäft. v. 1. April zu vermieten.

A. Kotze, Breitestraße 30.

Der grössere Laden

Seglerstraße 30 mit kompl. Laden-

einrichtung und Wohnung in vnm.

1. April anderweitig zu vermieten.

Näheres Seglerstraße 11, II.

J. Keil.

Neu städtischer Markt 23

ein Laden

nebst anschließender Wohnung sowie die

erste Etage

zu vermieten. Näheres durch

Karl Kleemann, Gerechestr. 15/17.

Breitestraße 14

ist per 1. Oktober zu vermieten:

1) ein Laden,

in dem seit circa. 15 Jahren ein

Wäschegeschäft betrieben wurde,

2) eine herrschaftliche Wohnung

II. Etage.

A. Kirschstein.

Herrschaftliche Wohnung

III. Etage, zu vermieten

Altstädtischer Markt

Wilhelmsplatz 4, II. Etage,

7 Zimmer mit Nebengelaß, zum

1. April oder später zu vermieten.

Näheres bei Dr. Salt, Wilhelmsplatz 4.

Elisabethstr. 16, 1. Et.,

ist ein geräumig helles Vorderzimmer,

welch. sich sehr gut. Lage wegen auch

zu Geschäftszwe. eign., z. 1. 4. zu verm.

Altstädt. Markt 29

ist eine Wohnung II. Etage zum

1. April zu vermieten.

Näheres bei A. Mazurkiewicz.

1 Wohnung 80 Thaler,

1 Hofwohnung 37

Helligegeiststraße 7.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer

nebst Zubehör u. Veranda zu verm.

Moder, Wilhelmstraße 7.

1 Wohn., Stube, Kab., Küche, 2 Zim.

u. all. Zub. v. 1./4. 02 zu v. Näh.

b. Bauunterneh. Thober, Grabenstr. 16.

1 Wohn., Stube, Kab., Küche, 2 Zim.

Coppernicusstraße 24.

Kleine Wohnung hat noch zu verm.

F. Bettinger, Tapez., Strobandstr. 7.

Kleine Hofwohnung sowie Speicher

räume hat zu vermieten

Albert Land, Baderstraße 6.

1 Wohnung zu vermiet. Brückenstr. 22.

In unserem Hause Breitestraße 37

I. Etage ist das

Balkonzimmer

mit Eingang, welches sich zu Kontor-

zwecken eignet, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,

Thorn.

2 elegante Vorderzimmer

unmöbl. vom 1. April zu vermieten

Altstädtischer Markt 12.

Ein großes

Vorderzimmer

möbliert zum 1. April zu vermieten.

Loewensohn, Breitestraße 16.

Gut möbl. Zimmer in sep. Ging. zu

verm. Gerechestr. 30, III. I.

2 elegant möbl. Zimmer

zu vermieten Culmerstraße 12, III.

Möbl. Zimmer z. v. Tuchmacherstr. 14.

Stadttheater in Bromberg.

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 21. März 1902.

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg. 1
(Nachdruck verboten).

Tief drin im Gebirge, umragt von mächtigen Bergriesen, liegt ein dunkles Gewässer; seine Ufer sind öde, zackige Felsblöcke schieben sich wild durcheinander, aber es leimt weder Gras noch Blume, und nur einige Tarnblättchen lugen zwischen dem Quarzgestein hervor, als seien sie voll Angst, was wohl in dieser Einöde aus ihnen werden möge. Den Hexensee nennen die Leute das düstere Gewässer, und sie flüstern sich zu, daß es in ihm und um ihn nicht geheuer sei, daß böse Geister ihr Wesen hier treiben und die ruhelosen Seelen all derjenigen an seien Ufern sich sammeln, welche eines unnatürlichen Todes gestorben sind.

Ob der einsame Wanderer von all den Flüstergeschichten weiß, welcher dort träumerisch dahierwandert, das ernste, fast schwermütige Auge auf den düsteren See gerichtet, der vor ihm auftaucht?

"Der Hexensee!" murmelte er nachdenklich, "so habe ich ihn also gefunden; ob er mir armseligen Menschenkind seine Geheimnisse enthüllen wird? Aber nein, ich bin kein Sonntagskind, sondern nur ein hypochondrischer Träumer, der so gern für einiges vergessen möchte."

Der Fremde brach ein schlankes Weidenzweiglein und trat dicht an den Rand des gespenstischen Sees.

"Kannst Du wohl auch wahrsagen, düstere Flut? Zeige mir ein Bild, ein Wesen, welches einst sonnig in mein Geschick einzugreifen bestimmt ist, denn so freudlos wie bisher, wird mir die Gottheit doch wohl nicht das ganze Leben bestimmen — oder dennoch?"

„Ich war's, als nützen ihm die Wellen, als schaue ein Antlitz zu ihm empor und lächle ihn an, wahnsinnssirr, grausig, daß er erschauernd zurücktrat und mit der Hand an die Stirn griff.

"Was soll das? Beginnt der Spuk schon jetzt beim hereindämmernden Abend? Und ich weiche davor wie ein altes Weib. Nein, es war Thorheit, die Wellen sind noch trüb und schwarz wie vorher und — horch! das war der Ruf eines Käuzchens!"

Aber nein, es war doch etwas anderes, eine silberne Frauenstimme, die jubelnd in den finsternen Abend hinein sang — nun kam die Fee zum Hexensee, der Zauber umspann den ernsten Fremdling, daß sein Blick wie gebannt dort an den alten Weiden hing, von wo die Töne kamen.

Zwischen den grauen Weidenlämmen trat jetzt eine weibliche Gestalt hervor im knappen, dunklen Reitkleid, einen Ponny am Bügel führend, das war die Sängerin. Unverwandt starre der ernste Mann auf die Erscheinung, ein dünner Ast knickte zwischen seinen Fingern, und sofort wandte sich dieselbe ihm zu, während das Lied jäh abrach.

"Wer sind Sie? Thun Sie mir nichts," flang's zu dem Fremden hinüber, füß flehend und doch voll bebender Angst; „ich hatte ja nicht geglaubt, daß es hier an dem dunklen See noch andere Menschen gäbe."

Wenn schon deutsch, so klangen die sonderbar accentuierten Worte doch eigentlich ausländisch, und der, an den sie gerichtet waren, lauschte verwundert; es war doch wohl kein irdisch Wesen, eine Fee wollte ihn bethören.

"Fürchten Sie nichts, schöne Erscheinung, ich bin kein Wegelagerer oder Bösewicht, sondern ein Kind dieser Gegend; aber wo kommen Sie her?"

"Ach, also kein absonderliches, gefährvolles Abenteuer," rief die Fee augenscheinlich enttäuscht, „ich dachte es mir soeben höchst interessant, durch die Macht meiner Worte einen vollständigen Bösewicht zu besiegen; schade, daß Sie keiner sind."

"Sie nun, die Ansichten über dies letztere sind geteilt; ich beispielsweise wünschte mich nicht zum Rinaldo Rinaldini avanciert zu sehen. Ja, da wir nun festgestellt haben, daß wir Menschen sind —"

"Ich keineswegs, schöne Fee!"

"Ah bah! Eine Fee führt doch niemals solch realen Ponny mit sich herum. Ich glaube, wir stellen uns gegenseitig vor, um sogar am Hexensee nicht unsere Lebensrolle zu vergessen. Also, mein Herr, wer sind Sie und wo kommen Sie her?"

Der statliche Mann, welcher Mitte der Drei-

biger stehen möchte, war herangetreten und betrachtete nun ziemlich nahe das süße, rosige Mädchenangesicht, soweit es die vorschreitende Dämmerung erlaubte.

"Also ein ganz hochnotpeinliches Verhör, gnädige Fee," lächelte er belustigt, „num wohl, wenn ich genau antworte, werden Sie hoffentlich ein gleiches thun."

"Möglich. Also Sie heißen?"

"Rudolf von Thielen," lautete die Antwort, „mein Vater ist der Kammerherr von Thielen, der soeben erst hier sich ankaufte."

"Und Sie sind?"

"Reserveoffizier der . . . ten Ulanen", er mußte lächeln über dies seltsame Examen, „über den Landwirt, ich werde Neuendorf bewirtschaften."

"Liegt es weit von hier?"

"Gar nicht. Wenn wir unseren Park verlassen, kommen wir direkt zum Hexensee. Aber nun erlauben Sie mir zu fragen, gnädigste Fee."

"Oho, mein Herr v. Thielen, Sie wissen ja gar nicht, ob ich eine Fee und ob ich eine gute bin. Fragen Sie aber immerhin — vielleicht beliebt es mir zu antworten."

Thielen's scharfer Blick sah in ein übermäßig funkelnches, dunkles Augenpaar, zwischen den halboffenen Lippen blitzten weiße Zähne und ein silberfrisches Lachen schlug an sein Ohr.

"Nun denn. Ihr Name?"

"Ines de Felderop; mein Vater war Spanier, meine Mutter eine Deutsche. Papa bekleidete einen Posten bei der Gesandtschaft in Stuttgart. Und weiter; Ihr Examen kann doch nicht zu Ende sein?"

"Mit nichts. Wie kommen Sie hierher an den unheimlichen Hexensee?"

"Eigentlich habe ich keine Veranlassung, diese Frage zu beantworten, denn es liegt darin eine Art von Missbilligung meines Herrjeins."

"Allerdings! Junge Damen sollten nicht allein in der Dämmerung im Wald umhersstreifen."

"Nun, ich will nicht bramarbassieren. Sie haben ja bemerkt, daß ich wirklich ängstlich vorhin war. Aber was wollen Sie? Ich finde es eben hochromantisch, diesen düsteren Ort zu besuchen und hier von allerlei Spuk zu träumen. Sagen Sie nur aufrichtig, daß Sie zu demselben Zwecke hierher kamen!"

Aber Thielen gab sich nicht gefangen. „So ist meine Gegenwart hinderlich am Träumen?"

"Nein, im Gegenteil, die eigentümliche Szenerie betrachtet sich doch besser, wenn man ein Gefühl der Sicherheit empfindet — und —"

Sie wandte sich unruhig ab, Thielen jedoch fragte von neuem: „Sie wollten mir noch antworten, meine Gnädigste, weshalb Sie so allein nach dem Hexensee ritten!"

"Weshalb? Nun, Mama hatte wieder Kopfschmerzen, und ich saß allein — da dachte ich, besser in Gesellschaft böser Geister, als ganz allein sein, ließ den Ponny fatzeln und ritt hierher. Kurz vor unserer Begegnung stieg ich ab."

"Wo, wo wohnen Sie, mein gnädiges Fräulein?" fragte Thielen.

"Hu, das Examen dauert lange; nehmen Sie sich in acht, sonst antworte ich gar nicht mehr. Also wir leben für einige Wochen in dem Badeort H . . ."

"Darf ich Sie vielleicht dorthin zurückbegleiten?"

"Schon jetzt? Ich bin doch eben erst hier angekommen und wollte eigentlich erst einige Hexen sehen."

"Das dürfte spät, wenn nicht etwa gar nicht der Fall sein, meine Gnädigste, und inzwischen könnte sich Ihre Frau Mutter ängstigen. Nehmen Sie meine Begleitung immerhin an."

Unmutig fuchtelte Ines mit der kleinen Reitpeitsche durch die Luft, hörbar grollte der Unmut in ihrer Stimme, als sie nun schmollend meinte:

"Ich glaube, ein wirklicher Wegelagerer hätte nicht unbequemer sein können, Herr von Thielen, als Sie. Doch, meinewegen ja, ich will zurückkehren."

Und so schritten sie hin im kühlen Abendlichte, Ines plauderte unaufhörlich, übermäßig wie ein Kind, und Rudolf von Thielen hörte ihr zu, nur hin und wieder ein Wort, eine Frage dazwischen werfend; er hatte den Bügel des Ponny genommen, ihm wars noch immer als schreite das Märchen selbst neben ihm, als müsse es davon schweben wie der berausende Traum bei Nacht.

Der Hexensee lag hinter den beiden, sie wan-

dereten über einen Feldweg dem kleinen Badeortchen zu, dessen Lichter bereits vor ihnen entporkauten. Aber das dunkle Gewässer rauschte leise, die Zweige der Weiden bewegten sich, und ein Kopf mit flackernden Augen tauchte aus der Dunkelheit auf. War's ein Weib, war's wirklich ein Gespenst? Wer hätte es zu sagen vermocht? Das Lachen, welches jetzt grell, kurz und schauerlich durch die Stille drang, klang allerdings beinahe dämonisch; eine magere Hand ballte sich zur Faust, eine leuchtende Stimme flüsterte: „Was war das? War es denn wirklich ein Wesen von Fleisch und Bein, welches dort gestanden? Dann — wehe ihr, sie darf ihn nicht versöhnen, ich leide es nicht! Er ist mein, ganz mein und — noch gibt es einen verschwiegenen Hexensee, aus dessen Grunde — haha, keine Stimme herausdringt!"

War der Zwischenfall vorhin Anfang eines Lust- oder Trauerspiels gewesen? Wer kann es wissen?

Die schwarzen Schleier der Nacht sinken darüber; vielleicht findet gar nur Spukgestalten gewesen, Schemen, welche in kühler Erde keine Ruhe finden und deshalb hinaufkommen in den Dämmerschein am Hexensee.

* * *

Die Hängelampe über dem Theetisch warf ihre ruhig gleichmäßigen Strahlen durch das große Esszimmer, dessen auf einen Balkon führende Thüren weit geöffnet standen, um die würzige Maienlust einzulassen. Neben die flackernde Lampe der Theemaschine beugte sich ein fast ganz ergrauter Frauenkopf; weiße Finger hoben den Deckel, daß der Brodem zischend austieß, dann löschte die Freifrau von Thielen das Spiritusflämmchen aus und richtete sich empor. Es war ein seltsam ausdrucksloses Gesicht, groß und breit, glatte, graublonde Scheitel umrahmten es, die fast glanzlosen, stabsfarbenen Augen schienen an allen Gegenständen vorbeizusehen, als seien sie ohne jegliches Interesse für die Dame; im Allgemeinen machte die Freifrau einen langweiligen, gleichgültigen Eindruck.

Lieber Mann und Rudolf, der Thee ist fertig," rief sie ins Nebenzimmer, und auch die Stimme klang müde und einsönig. Wie alt die Dame sei, ließ sich schwer bestimmen; das Gesicht hatte wohl nie sehr jung ausgesehen und würde sich vielleicht Jahrzehnte so erhalten wie eben jetzt.

Ob wohl je eine Zeit gewesen war, in der die Freifrau anders als gleichgültig gewesen? Ob diese ausdruckslosen Augen in Freude erglänzt hatten, dieser große Mund sich schmerzhlich verzogen?

Aus dem anstoßenden Wohnzimmer traten soeben Vater und Sohn heraus, um zum Thee zu kommen.

Der Freiherr, ein noch immer sehr elegant und gut aussehender Mann, Ende der fünfzig, mittelgroß, zum Einbonpoint neigend, sprach lebhaft zu dem nachfolgenden Sohne, mit Lebhaftigkeit bald den kurzen, grauemierten Vollbart streichend, bald den Schnurrbart zwischen den Fingern drehend.

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

Der Wldstand scheint mir recht im Stande zu sein; mein Vorgänger war wohl kein Jäger, um so besser für mich. Uebrigens wechseln meine Neböcke bis zu jenem berüchtigten Hexensee."

habe bedeutenden Appetit mitgebracht und hoffe denselben befriedigen zu können."

Beide Herren vertieften sich nun eine Zeit lang in wirtschaftliche Themas, und die Freifrau schien währenddem sich sichtlich von einer unerklärlichen Angst zu erholen; sie sah nur auf ihren Teller und schnitt wie im Traum das Fleisch und die Eier, daß es zuletzt überhaupt nur noch wie Krümchen aussah.

Ein Scherzwort ihres Sohnes ließ sie aufsehen, sie lachte mit ihm, und bald war man im allgemeinen Gespräch begriffen.

"Ob drüben im Bade schon viel Gäste sind?" meinte der Freiherr beiläufig, „ich muß doch dieser Tage einmal hinfahren, denn es ist ganz amüsant."

"Dann begleite ich Dich, Vater," fiel Rudolf ein, „ich bin mit einer Familie drüben bekannt."

"Gi sie doch," nickte der ältere Herr heiter, „da wirfst Du uns wohl bald ein Bräutchen aufzuführen? Nun, mir wäre es recht, Du bist ja im besten Alter zum Heiraten."

Frau von Thielen wurde plötzlich sehr bleich; mit einem jähnen Rück legte sie Messer und Gabel beiseite und blickte ihren Sohn an. Er erinnerte sich nicht, sie je zuvor so blaß und unnahbar starr, fast feindlich gesehen zu haben.

"Solange ich lebe, Rudolf," sagte Frau von Thielen mit klangofer Stimme, „wirst Du das nicht thun, denn Du weißt, daß ich es nie überleben könnte, Dich an der Seite einer jungen Frau zu sehen."

Der junge Freiherr hatte seit einigen Momenten mit einem Dessertmesser gespielt, jetzt blickte er die Mutter groß und fragend an und entgegnete: „Nun, Mama, bis jetzt habe ich Dich noch nie vor die Alternative einer Heirat gestellt, aber wenn es wirklich einmal dazu kommen sollte, so hoffe ich, daß Deine Liebe mein Glück nicht hindern wird."

"Ich kann und werde nie mein Wort zurücknehmen," erwiderte die Freifrau eisig; wie Dolchstiche grub sich jede Silbe in die Haut des Sohnes. „Wer mir das Herz daraus verdrängt will, den trifft mein —"

"Nicht weiter, Mutter," rief der alte Freiherr erstaunt Rudolf in die Rede, „kommt Zeit, kommt Rat. Wer wird um Sachen streiten, die vorläufig noch ganz entfernt und fraglich sind. Laßt uns nach dem Thee eine Partie Whist auf dem Balkon spielen zur Abkühlung eurer erhitzten Phantasie."

Unter den herabgeschlagenen Wimvern der Freifrau schoss ein seltsam lauernde Blick auf den jungen Mann so flammend und unheimlich drohend, wie man ihn diesen müden Augen nie zugetraut hätte. Er sah es nicht, doch nickte er dem Vater ernst, verständnisvoll zu und entgegnete dann leichthin: „Ach ja, das ist ein vortrefflicher Gedanke! Liebe Mutter, vertrieb mir, daß ich solche Thorheiten auf Tapet brachte; heute und morgen heirate ich noch nicht."

"Gut. Wenn Du es einst thun willst, dann kennst Du meine unveränderliche Ansicht darüber und kannst Deine Braut auf dieselbe vorbereiten. Und nun bitte, schelle dem Diener."

Kleine Chronik.

* Ländlich-sittliches von der ungarnisch-rumänischen Grenze. Von einem bedenklichen Sittenverschiss wird dem „Pester Lloyd“ aus dem Krassó-Szörenyer Komitat geschrieben: Wie alljährlich um diese Zeit wiederschallten die rumänischen Dörfer auch heuer von Musik und Tanz; es werden überall Hochzeiten gefeiert. Es sind zumeist „wilde Ehen“, die aber gleichwohl öffentlich und unter üblichem Sang und Tanz geschlossen werden. Die Brautleute ziehen, unter Vorantragung von Fahnen, mit Musikbegleitung durch die Gassen und juchzend und johrend erklären sie sich und erklären der Begleitung sie als Mann und Weib. Erwähnenswert ist, daß an den „Hochzeiten“ auch Geistliche und Lehrer teilnehmen. Ein besonders drastischer Fall wird aus Nagy-Szorlenz gemeldet. Dort wurde neulich eine Kinderhochzeit im vollen Sinne des Wortes gefeiert. Der Bräutigam war der 14jährige Sohn des Landwirts Jan Migez, die Braut aber die um einige Monate jüngere Tochter des Nicza Voin. Das Brautpaar lernte sich vor einem Jahre, als es noch in die Schule ging, kennen und — lieben und es beschloß, in ortsüblicher Weise Mann und Frau zu werden. Sie wurden unter Vorantritt einer Musikkapelle durch sämtliche Gassen geführt, und es wurde jubilant und gejohlt. Es war ein seltsamer Anblick, die drei Liliputaner im Hochzeitszug mittragen zu sehen. In welcher Weise aber das von niemandem getraute und doch verehelichte Brautpaar in religiöses Gewissen zu beruhigen suchte, das verdient auch verzeichnet zu werden. Es mengte sich nämlich in einen zur Kirche ziehenden anderen Hochzeitszug, betrat mit demselben die Kirche, und als der Geistliche dem von ihm getrauten Brautpaar den Segen erteilte, verbeugten sich auch die „verheirateten“ Kinder und glaubten damit auch ihren Anteil an dem Segen empfangen zu haben.

* Ein historisches Kleidungsstück. Unter den merkwürdigen Dingen, die von Zeit zu Zeit in den großen Londoner Auktionshäusern zur Versteigerung gelangen, befand sich kürzlich auch die Weste, die König Karl I. bei seiner Hauptung am Leibe trug. Sie ist von schwerem Seidenstoff mit eingewebten Mustern, lichtblau halbar und bringt leicht in die Hand ein.

Meldungen

von Teilnehmern an dem zu Oskern d. Js. hier selbst zu eröffnenden katholischen Präparanden-Kursus werden auch fernerhin von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1902.
Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordenen Parzellen 19, 28 und 29 in Gut Weißhof sollen vom 1. April d. Js. anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin angezeigt auf

Freitag, den 4. April, vormittags 10 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Trift hinter der Männerlaube soll vom 1. April 1902 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist angezeigt auf

Freitag, den 4. April d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Hilfsförsterei Olet gehörige Land soll in sechs Parzellen öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Größe der Parzellen beträgt:

Nr. I 0,7500 ha
Nr. III 0,2500 ha
Nr. IV 0,7540 ha
Nr. V 0,5050 ha
Nr. VI 0,7500 ha
Nr. VII 0,7330 ha

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, in welchem 50% der Bietungssumme als Kautioon von den Meistbietenden zu hinterlegen sind.

Termin ist angezeigt auf Freitag, den 4. April er., vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Pachtflüchten werden auf Wunsch die einzelnen Parzellen vom Förster Herrn Würzburg zu Försthaus Olet vorgezeigt werden.

Thorn, den 17. März 1902.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter

Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

und die auf ihr sichtbaren braunen Flecken röhren von dem Blute des „Märtyrer-Königs“ her. Über die Echtheit der Reliquie besteht kein Zweifel. Sie befand sich über 200 Jahre im Besitz der Nachkommen des Bischofs Juxon, der den König auf das Schafott begleitete und dem dieser, als der Henker schon das Beil erhoben hatte, noch die historisch berühmt gewordene Mahnung zusflüsterte: „Remember“. Elf Jahre später sah derselbe Bischof Karl II. die Krone auf das Haupt. Die Weste hat nun bereits zum dritten Mal den Besitzer gewechselt (ihren unglücklichen Träger nicht mitgerechnet). Zum ersten Mal wurde sie unter der Hand für, wie es heißt, 20 Pfnd. Sterl. verkauft. Dann ging sie im Jahre 1898 für 200 Guineen (4200 Mark) in den Besitz eines vor einigen Monaten verstorbenen Mr. Brodlehurst über. Dort wurde neulich eine Kinderhochzeit im vollen Sinne des Wortes gefeiert. Der Bräutigam war der 14jährige Sohn des Landwirts Jan Migez, die Braut aber die um einige Monate jüngere Tochter des Nicza Voin. Das Brautpaar lernte sich vor einem Jahre, als es noch in die Schule ging, kennen und — lieben und es beschloß, in ortsüblicher Weise Mann und Frau zu werden. Sie wurden unter Vorantritt einer Musikkapelle durch sämtliche Gassen geführt, und es wurde jubilant und gejohlt. Es war ein seltsamer Anblick, die drei Liliputaner im Hochzeitszug mittragen zu sehen. In welcher Weise aber das von niemandem getraute und doch verehelichte Brautpaar in religiöses Gewissen zu beruhigen suchte, das verdient auch verzeichnet zu werden. Es mengte sich nämlich in einen zur Kirche ziehenden anderen Hochzeitszug, betrat mit demselben die Kirche, und als der Geistliche dem von ihm getrauten Brautpaar den Segen erteilte, verbeugten sich auch die „verheirateten“ Kinder und glaubten damit auch ihren Anteil an dem Segen empfangen zu haben.

Gemeinnütziges.

† Filet in Madeir sauce. Man läßt etwas Fleisch in Butter braun werden, röhrt braune Krautbrühe in Ermangelung guter Bouillon daran, fügt ein Lorbeerblatt, Pfeffer, Salz, etwas Cayennepepper und ein reichliches Glas Madeira dazu, röhrt es gut durch und thut in diese Sauce Stücke von Kalbsmidder, feine Klößchen, Champignons, Morcheln und ein paar in Scheiben geschnittene Trüffeln. Das Filet wird halb gebraten, dann in die Sauce gelegt, eine halbe Stunde darin geschmort und beim Anrichten die sämtlichen Zuthaten um das Filet angerichtet.

† Lanolin als Heilmittel bei Schnitt- und Brandwunden. Das unschädlichste und sicherste Heilmittel bei allen Schnitt- und Brandwunden, sowie Geschwüren und Hautausschlägen ist unstrittig das Lanolin oder Schafswollfett; dasselbe hat eine dunkelbraune Farbe und wird niemals rancig, ist also recht haltbar und bringt leicht in die Hand ein.

Bringt man es auf eine blutende Wunde, so hört die Blutung alsbald auf und die Wunde heilt schnell ohne jede Schorf- und Wortenbildung.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 19. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Dobsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usw. an den Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transitio hochbunt und weiß 729—737 Gr. 137—138 Mt.

Roggen: transitio grobfrüdig 717—728 Gr. 110 Mt.

Gerste: inländisch große 656—704 Gr. 127—132 Mt.

Wizen: transitio 145 Mt.

Hafser: inländischer 145—151 Mt.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruh.

Abendtemperatur 88° Transitzkreis franco Neufahrwasser 6,07 $\frac{1}{2}$ Mt. inll. Sac Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 19. März.

Weizen 172—177 Mt., abschallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mt. — Gerste nach Qualität 120—125 Mt., gute Brauware 126—132 Mt. — Erbien Butterware 136—145 Mt., Kochware 180—185 Mt. — Hafser 140 bis 142 Mt., feinst über Notiz.

Hamburg, 19. März. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per März 39 $\frac{1}{2}$, per Mai 31, per September 32, per Dezember 32 $\frac{1}{4}$. Umsatz 2000 Sac.

Hamburg, 19. März. Zuckermarkt. (Bormbr.) Rüben-Zucker I. Produkt Balis 88% Newtemperatur neue Ware, frei an Bord Hamburg per März, 6,25, pr. April 6,27 $\frac{1}{2}$, pr. Mai 6,40, pr. August 6,65, per Oktober 7,00, pr. Dezember 7,12 $\frac{1}{2}$.

Hamburg, 19. März. Rübbel still, loto 57.

Petrolo matt. Standard white loto 6,50.

Magdeburg, 19. März. Zuckermarkt. Rübenzucker, 88% ohne Sac 7,35—7,60. Nachprodukte 75%, ohne Sac 5,25—5,55. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sac 27,95. Brodrafine 1. ohne Sac 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sac 27,95. Gemahlene Mehls mit Sac 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transitz f. a. B. Hamburg per März 6,27 $\frac{1}{2}$ Gd. 6,32 $\frac{1}{2}$ Br., per April 6,30 Gd., 6,35 Br., per Mai 6,40 Gd., 6,45 Br., per August 6,67 $\frac{1}{2}$ Gd., 6,72 $\frac{1}{2}$ Br., per Okt.-Dez. 7,07 $\frac{1}{2}$ Gd., 7,10 Br.

Köln, 19. März. Rübbel loto 59,50, per Mai 58,00 Mt. —

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 19. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 359 Rinder 2834 Kühe, 1268 Schafe, 11268 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtwicht in Mark (bez. für ein Pfund im Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — M., e) — bis — M., f) — bis — M., g) — bis — M., h) — bis — M., i) — bis — M., j) — bis — M., k) — bis — M., l) — bis — M., m) — bis — M., n) — bis — M., o) — bis — M., p) — bis — M., q) — bis — M., r) — bis — M., s) — bis — M., t) — bis — M., u) — bis — M., v) — bis — M., w) — bis — M., x) — bis — M., y) — bis — M., z) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis — M., gg) — bis — M., hh) — bis — M., ii) — bis — M., jj) — bis — M., kk) — bis — M., ll) — bis — M., mm) — bis — M., nn) — bis — M., oo) — bis — M., pp) — bis — M., qq) — bis — M., rr) — bis — M., ss) — bis — M., tt) — bis — M., uu) — bis — M., vv) — bis — M., ww) — bis — M., xx) — bis — M., yy) — bis — M., zz) — bis — M., aa) — bis — M., bb) — bis — M., cc) — bis — M., dd) — bis — M., ee) — bis — M., ff) — bis —

Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 68.

Freitag, den 21. März.

1902.

~~ Kranke Seelen ~~

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

Das Haus zum gebrochenen Herzen.

An einem Maitage des ereignisreichen schweren Jahres 1848 stieg in dem bescheidenen Gasthöfe „Zur goldenen Kette“ in der altehrwürdigen vormals großherzoglichen Residenzstadt Holdenstein ein junger Mann ab, der sich Doktor Voß nannte und vor Allem die Frage that, ob nicht bereits Briefe für ihn eingelaufen seien. Der Aufwärter bejahte, es sei einer unter dem Namen eingetroffen, und ging, diesen Brief zu holen, nachdem er dem neuen Passagier ein Zimmer angewiesen hatte. Der junge Herr — es war nach der Schätzung des Kellners „nicht viel an ihm“, denn er trug sein ganzes Gepäck selbst in der Hand — schien eine sehr erschöpfende Reise hinter sich zu haben; sein intelligentes Gesicht war bleich und nervös abgespannt. Dennoch war er voll Unruhe. Es litt ihn kaum fünf Minuten auf dem Stuhle, nachdem er von dem gemieteten Zimmer Besitz ergriffen hatte. Mit hastigen Schritten wandelte er auf und nieder, stöhnd unter einer verzehrenden Ungeduld, bis er den Aufwärter zurückkommen hörte. Da ließ er sich schnell auf dem steiflehnen Sophia zwischen den beiden Fenstern nieder, mühsam Gelassenheit heuchelnd; man sollte ja beiße nichts Auffallendes an ihm finden.

Der Kellner brachte nebst dem Briefe ein dickes, abgegriffenes Buch mit: das Fremdenbuch, wie er mit behaglicher Redseligkeit erklärte, und der Herr möge so freundlich sein, da jogleich seine Personalien einzutechnen; man gehe hieran mit um so größerer Strenge auf die genaue Erfüllung der Meldevorschriften, als es bisher gelungen sei, am hiesigen Orte den ungestörten Frieden aufrecht zu erhalten. In Holdenstein habe man von den erschütternden Ereignissen der letzten zwei Monate gottlob nichts verspürt, und sei es auch zu hoffen, daß es ferner so bleibe, dank den behördlichen Bemühungen, „den verabscheuwürdigen Demagogen von auswärts“ den Zutritt zu verlegen. — Der Fremde sah den Schwäzer misstrauisch von der Seite an, dann griff er nach dem Briefe, um ihn zu öffnen, die Schriftzüge der Adresse hatte er mit einem bestiedigten Kopfnicken begrüßt. Aber nein, es war doch besser, erst diesen lästigen Burschen wegzubringen. Also her mit dem Fremdenbuch! Und er schrieb sich ein: „Doktor phil. Alfred Voß, Privatgelehrter aus Karlsruhe — auf Studienreise begriffen — geht nach Holland.“ Alles so ausführlich, wie es diese komplizirten Rubriken erfragten, und unter „Legitimation“ bemerkte er „Reisepaß“.

Als aber der Kellner draufzen war, riß der junge Gelehrte den Brief so hastig auf, als erwarte er von dem Inhalt eine Entscheidung über sein Wohl und Wehe. Und doch enthielten die zwei großen Blätter auf der ersten Seite nur eine ganz trockene Mittheilung, die von einem Berliner Bankhause herzurühren schien. Doktor Voß überflog die paar Zeilen auch nur sehr flüchtig, und prüfte hierauf mit einem ironischen Lächeln das aufgerissene Couvert, das er in der Hand behalten hatte — ein scharfes Auge konnte wohl wahrnehmen, daß das Siegel, eine Compagnie-Firma aufweisend, abgehoben und wieder aufgeflebt worden war; wer weiß, durch welches „schwarze Kabinett“ der Brief auf seiner Reise

(Nachdruck verboten.)

von Berlin her gesausen war! Dann griff er unter einem Seufzer der Ungeduld nach seiner Reisetasche und holte daraus ein Fläschchen hervor. Es enthielt eine wasserhelle Flüssigkeit. Von dieser schüttete er etliche Tropfen zwischen die leeren Innenseiten des dicken Briefpapiers und breitete die Feuchtigkeit mit einem Zipsel seines Taschentuches nach allen Richtungen aus. Und siehe da, schon nach wenigen Sekunden erschien auf den vordem leeren Flächen die Schrift einer sympathetischen Tinte. Es waren dieselben Züge, die auf der ersten Briefbogenseite die geschäftliche Nachricht gemeldet hatten, aber nun redeten sie in einem ganz anderen Tone zu dem Empfänger: „Am bewußten Orte ist Alles ruhig geworden, aber ein neuer Sturm wird nicht lange auf sich warten lassen. Von Dir weiß man, daß Du auf der Flucht nach England bist — die Vermuthung lag freilich sehr nahe, doch schützt Dich meine Tarnkappe, und Du kannst sie um so zuverlässlicher gebrauchen, als ich noch diese Woche wirklich nach Schweden gehe; die Sache hat sich glatter gemacht, als ich hoffte, und nun ist die Bürgschaft geboten, daß die Spur hinter Dir verwischt wird! Gönne Dir Rast! Du hast es wahrlich nöthig — und es ist Dir nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge auch vortheilhafter, wenn Du ruhig das Gras wachsen läßt und den beschaulichen Beobachter spielfst, statt durch ein weiteres Rennen und Jagen Aufmerksamkeit zu erregen. Bleibe am Orte und treibe Deine Wissenschaft, bis Dir ein Wink zugeht, daß Deine Angelegenheiten so oder so entschieden sind; Holdenstein verdient übrigens wirklich das Interesse eines Kulturhistorikers, und es wird Dir leicht werden, da eine zerstreuende Beschäftigung zu finden — für den neuen Menschen, den Du mit so einsichtiger Entschlossenheit angezogen hast. Besiege die bitteren Gedanken an das, was Du aufgegeben hast, durch das befriedigende Bewußtsein, daß Dir nun wenigstens die Wege in anderer Richtung geebnet sind, denn ich wiederhole es: Du bist jetzt hier so gut in Sicherheit wie in London; außer mir weiß nur der Eine, den ich Dir nicht zu nennen brauche, um Dein Geheimniß, und er wird Dir nöthigenfalls an meiner Stelle besondere Nachrichten übermitteln. Im Übrigen kannst Du dem Laufe der kommenden Ereignisse nach den Zeitungsmeldungen folgen. Ich verabschiede mich vorläufig von Dir und wünsche Dir Glück und Frieden! — Amicus!“

Alfred Voß überlas diese Zeilen mehrmals, dann zertrümmerte er Brief und Umschlag, schob den Knäuel in den Ofen und zündete ihn an. Als das verbrannte Papier zu Asche zerfallen war, erhob er sich mit einem tiefen Seufzer und blickte um sich, als gälte es, den Dingen dieser Welt eine neue Seite abzugewinnen.

„Besiege Deine Gedanken!“ wiederholte er sich aus dem Briefe. „Ja, wer das könnte!“

Aber er war doch ruhiger geworden. Jetzt ließ er sich zu wirklicher Rast auf dem Divan nieder. Bald sank er, von der Müdigkeit nach so viel schlaflosen Nächten übermannt, zur Seite hin und verfiel in einen stärenden Schlummer.

Als er erwachte, war es tiefe Dämmerung, blasser Mond,

schein fiel über die Diele. Wäre es nicht am besten, gleich ganz zu Bett zu gehen? . . . Er stand auf, aber da war die Müdigkeit verslogen, nur die Schwüle des sommerlich warmen Maiabends bedrückte ihn. Er ging an eines der Fenster, die zur Rückseite des Hauses heraußsahen, und öffnete beide Flügel, sich die Stirn zu fühlen. Vor ihm breitete sich ein weitläufiger, dicht bewachsener Garten aus, und als fernes Gegenüber erhob sich die langgestreckte Hinterfront eines ehrwürdigen alten Gebäudes aus dem Buschwerk, wohl das Schloß, zu welchem dieser Park gehörte. Zur Rechten sah man über ein hohes Eisengitter auf eine Straße, die zum Domplatz mit der berühmten Peter- und Paulskirche hinüberführte; links schien sich der Wildpark ins Unendliche zu dehnen, mit den schwarzen Wipfeln seiner Baumriesen den Ausblick versperrend. Es war noch nicht spät, doch ringsum herrschte schon die Stille der tiefen Nacht, eine wunderbare, wohlthuende Ruhe. Der junge Mann lehnte sich ins Fenster und genoß den kostlichen Zauber, der über diese uralte Stadt gebreitet schien. Da wehte einen noch die Romantik des Mittelalters an, aus der Glanzzeit der Stadt, die mit dem Erlöschenden der Holdensteiner Herzogsdynastie vor hundert Jahren ihren Verfall vollendet hatte. Diese pittoresken verwitterten Giebelhäuser schienen noch um die entschwundene Herrlichkeit zu trauern, die spitzen Dächer, die der bleiche Mond mit märchenhaften Nebelschleier umwob, ragten als flagende Monuments der großen Vergangenheit empor.

Jetzt erhob sich von irgend woher eine süße Musik, die Klänge eines Spinetts, so weich und schmeichelnd, als trügen sie Engelschwingen durch die Lüfte. Nun fiel auch eine Menschenstimme in die schwermüthige Melodie ein — der Lauscher an dem Gasthofsfenster glaubte noch nie etwas so Ergreifendes gehört zu haben. Deutlich vernahm er jede Silbe dieses Gesanges aus einer zarten, ausdrucksreichen Frauenfehle. Gott im Himmel, wie das zu Herzen drang! Und wie trefflich es zu dieser Umgebung — und zu seiner eigenen Gemütsstimmung paßte!

Wird's denn noch einmal Lenz hienieden,
Und grüßt auch mich der linde Hauch?
Frau Nachtigall im Abendsrieden
Klagt wieder aus dem dunklen Strauch.

Einst quoll ihr Lied ein holdes Ahnen
Ins frühlingswache Herz mein.
Nun singt es Wehmuth mir, ein Mahnen
Verrauschten Glücks ins Kämmerlein,
Ein Scheidelied dem Märchenthume
Der abgeschied'n Jugendzeit,
Da mir geblüht die blaue Blume,
Des Erdentraumes Seligkeit.

Ich trage still, was mir beschieden,
Man holt Entschwund'nes nicht zurück,
Und wird's auch fürder Lenz hienieden —
Erinnerung heißt jetzt mein Glück . . .

Als der Gesang und die leisen Schlusscadenzen der Begleitung verklungen waren, bemühte sich Alfred Voß erst darum, zu errathen, woher ihm diese fesselnde Musik zugeweht worden sein könnte. Sie mußte sich dort drüben aus dem Dicicht zur Linken von seinem Hause erhoben haben, jedenfalls noch in ziemlicher Nähe, sonst hätte er ja die Worte nicht so gut erfassen können. Dort drüben also trauerte ein Herz um vergangene Erdenlust, denn daß die Sängerin so recht aus ihrem Innern geschöpft, den Versen des unbekannten Dichters die eigene Empfindung geliehen habe, daran glaubte er nicht zweifeln zu können. Arme Frau!

„Abgeschied'ne Jugendzeit,
Da mir geblüht die blaue Blume . . .“

Die blaue Blume der Sage, der die Ritter und Minnesänger, die Heldenjünglinge der Vorzeit nachzogen! Aber sie blüht auch heute noch, die blaue Blume des Ideals, das zu erreichen die Jugend alle Kraft der Begeisterung dransetzt.

Er preßte die Zähne aufeinander. Er hatte auch so etwas wie die „blaue Blume“ in der Ferne wanken sehen. Aber nein doch, sei ehrlich, schau einmal mit nüchternem Auge zurück! Du bist von einem ansteckenden Fieber erfaßt worden, Du bist mit den Kameraden rechts und links hinausgerannt und gabst Dir nur sehr undeutlich Rechenschaft über das Wohin. Und wie hat sich jetzt Alles um und um gewandelt. Ein brausender Strom war es wohl gewesen, der sein unerträglich enges Bette gesprengt, der Geistesdruck, die

politische Unbeweglichkeit sollte hinweggespült werden, der Völkerfrühling verkündigt werden in einem großen, ge-einigten deutschen Reich. Und wie war es denn gekommen, wohin trieb der Wogenenschwall, was drohte er in nächster Zukunft noch zu vernichten? — vielleicht erst recht nicht das Verabtheuenswerthe, sondern die kostlichsten Güter, denen man gerade erst neuen Bestand, erhöhte Bedeutung zu geben gemeint und gesabt hat. Er hatte sie ja in unmittelbarster Nähe gesehen, diese „Republikaner“ im Badischen. Der 8. und der 26. März in Heidelberg, namentlich jener Tag, an dem man das alldeutliche Vorparlament zu schaffen zusammengelommen war, das waren noch Marksteine einer edlen Entwickelungsbewegung gewesen, da hatte die reine Begeisterung eines geeinten, freiheitsdurftigen Volkes ihre Flitterwochen gefeiert. Aber dann — der schöne Rausch zum wüsten Taumel werdend — der Freiheitsdurft schien hier und da mit Blutdurst untermischt — und die blutgierigsten Schreier am Ende doch die jämmerlichsten Feiglinge — ha! wie sie vor den hessischen Bajonetten ausgeissen waren, die Maushelden, die jungen und beinegewandten Freischärler — und die Opfer waren am Ende die jungen Hitzköpfe, die noch ein ganzes Herz, ein tapferes Herz zur Wahlstatt getragen hatten. Und wenn diese Jünglinge, die schrecklich ernüchterten, nun die Bilanz zogen, wie der junge Doktor Voß da an seinem Fenster . . . Es war nicht blos die Strapaze einer beschleunigten Reise, einer Flucht gewesen, was ihm Mattigkeit in die Glieder geschlagen hatte, und er ließ mehr hinter sich zurück, als die gleich ihm enttäuschten Kameraden von Heidelberg und Freiburg. „Mutter, arme Mutter!“ schrie es in ihm — dann sagte er sich mit entsagungsvoller Entschlossenheit:

„Ich trage still, was mir beschieden —
Man holt Entschwund'nes nicht zurück . . .“

und der Freund, der Genosse der schönen und der schlimmen Tage in und nach Heidelberg, er wußte jetzt nichts Trostlicheres zu sagen als: „Es wird Dir leicht werden, in Holdenstein zerstreuende Beschäftigung zu finden — besiege die bitteren Gedanken an das, was Du aufgeben mußtest, ein neuer Mensch!“ Und von „Glück und Frieden“ hatte er am Schlusse noch gesprochen!

Und warum nicht?

Ja, damit bot man dem widrigen Schicksal die Stirn! Der Frühling blüht auch in anderen Landen als in der Heimat, und mit vierundzwanzig Jahren sind unsere Lebenswurzeln noch frisch genug, um auch in einem völlig fremden Boden das treibende Mandat der urrewigen Naturkraft zu erfüllen, das Gesetz alles Lebendigen. Und daß er sich die volle Empfänglichkeit für jeden neuen Eindruck bewahrt hatte, das mußte er ja gerade in diesen Minuten erkennen, wo er diese unsichtbare Sängerin bemitleidet, die eines webeladenen Herzens Leiden dem Abendhimmel und der „Frau Nachtigall“ geplagt hatte.

* * *

Die nächsten Tage benützte der junge Doktor dazu, sich die interessante Stadt gründlich anzusehen. Er hatte sich dem ge-strengen Polizei-Obergewaltigen vorstellen müssen, der seinen Paß revidierte und aus einem herz- und nierenprüfenden Gespräch, um nicht zu sagen Verhör, mit dem Fremden einen befriedigenden Eindruck zu gewinnen schien. Doktor Voß war auf alle Fragen so gesäßt, und wußte so natürliche Auskunft zu geben, daß man seinem weiteren Aufenthalte am Orte — „zu Studienzwecken“ — kein Hinderniß in den Weg zu legen hatte. Auf der Liste jener Leute, denen sich in den damaligen Zeitschriften die Aufmerksamkeit der wohlloblichen Polizei zuwandte, stand ja der Name Alfred Voß glücklicherweise nicht — der junge Träger dieses Namens hatte die beruhigende Gewißheit dafür von seinen anonymen Korrespondenten empfangen. Außerdem konnte man sich überzeugen, daß er über „anständige Geldmittel“ verfügte und gar keine Verbindungen, also auch nicht verdächtige, unterhielt oder anzuknüpfen suchte. Er bezahlt sich einfach nur die reichen Sehenswürdigkeiten der Stadt, die damals freilich noch nicht dem internationalen Fremdenstrom „entdeckt“ waren, obwohl in Deutschland seit Jahrzehnten die künstlerisch-historische Regeneration in Bewegung war, die mit dem Ausbau des Kölner Domes einen gewaltigen Ausdruck gefunden hatte.

Was waren da für Alterthumsschäze zu schauen! Jedes Gäßchen wies romantische Architekturstimmungen auf. Die meisten Häuser wehrten sich noch mit alten Schilden und

Wahrzeichen gegen die modernen Orientierungnummern, da wohnte man im „Kugelinden Affen“, bei der „Springenden Katz“, zur „Flucht nach Aegypten“ oder bei „Kindlein in der Wiege“, und was dergleichen absönderiche Benennungen mehr waren. Und mittelalterlich schrullenhaft wie diese Gebäude und deren Namen aus einer Zeit, wo sich Volksposie und Humor noch lieber in Holz und Stein statt in Drucker-schwärze ausdrückten, schienen auch die Einwohner geblieben zu sein. Da gedieh noch ein Patrizierthum, das sich von Sippe zu Sippe aus uralten Zwistigkeiten befriedete und keinen höheren Ehrgeiz kannte, als an der Hand der vermoderten Stammbäume nachzuweisen, daß man zu „Häusern“ gehöre, deren Ahnen mit Karl dem Großen, dem übrigens recht unverbürgten Begründer Holdensteins, ins Land gezogen seien.

(Fortsetzung folgt.)



Der Mann mit den Ideen.

Von Charles Sidney.

(Nachdruck verboten.)

Mit dreister und zuversichtlicher Miene trat er ins Komptoir, die allerdings zu dem zerdrückten Hut und dem Rock ohne Knöpfe schlecht stimmen wollte.

„Was wünschen Sie?“ sagte der Chef, eine Achtelsekunde von seinem Schreibtisch aufschauend.

„Ich will Sie keine fünf Minuten aufhalten“ — antwortete der Fremde. „Meinen Namen werden Sie nicht wissen wollen. Er thut auch nichts zur Sache. Ich bin ein Mann mit Ideen.“

„Dreizehn — dreiundzwanzig — und acht — einunddreißig — was beliebt?“ fragte der Chef, der seinem Besuch nicht allzu aufmerksam zugehört hatte.

„Mit Ideen!“ wiederholte der Unbekannte, den Hut zurückziehend und sich eifrig die Stirn reibend. „Ich stecke ganz voll Ideen und gebe sie gelegentlich gegen eine Entschädigung ab. Nur wenige Menschen wissen, wie viel die Welt, und namentlich die Geschäftswelt, mir schuldet. Sie wahrscheinlich auch nicht?“

Der Chef lächelte nichtssagend; dann sammelte er seine Gedanken und fragte scharf: „Wovon sprechen Sie eigentlich?“

„Ja, ja —“ sagte der Mann mit den Ideen sanft — „natürlich, so sind sie alle! Ich bin das gewöhnt. Niemand will mich hören, bis ich eine meiner Ideen zum Vorschein bringe.“

„Dann würde ich Ihnen doch rathen, recht schnell ein paar davon zum Vorschein zu bringen, oder mich in Frieden zu lassen. Was wollen Sie also von mir?“

„Ich will Ihnen sagen, wer ich bin?“ war die prompte Antwort.

„Nun also, wer sind Sie?“

„Ein Mann mit Ideen. Ich bin der Mann, der zuerst auf die Idee gekommen ist, das Bierglas dreißig Zoll unter den Hahn zu halten. Das macht eine Ersparnis von zwei Dollar 20 Cents per Tonne Bier, also sieben bis acht Millionen Dollars jährlich.“

„Und was haben Sie für die Idee bekommen? — eine Million?“ — fragte der Chef spöttisch.

„Nein“ — entgegnete der Mann mit den Ideen. „Das ist ja der Grund, warum mich die Leute so gern haben. Ich verkaufe meine Ideen sehr billig. Beinahe umsonst habe ich meine Idee weggegeben, Garnspulen zu 200 Ellen zu machen, die nur 150 Ellen messen — ein reiner Verdienst von 25 Prozent — und zu machen, daß elf Unzen Strickwolle ein Pfund wiegen!“

Der Chef handelte mit Wolle und Baumwolle; er rieb sich nachdenklich das Kinn mit einem Lineal.

„Meine Idee war es auch“ — fuhr der Andere fort — an den Bleistiften 33 Prozent zu ersparen, indem man ein Drittel der Füllung wegläßt. Die Erfahrung lehrt, daß die Menschen im Durchschnitt nur zwei Drittel von einem Bleistift verbrauchen — das letzte Drittel läßt man einfach leer!

„So?“ fragte der Chef mit sichtlichem Interesse — „und wenn nun Einer den Bleistift am falschen Ende anspricht?“

„Thut er nicht“ — antwortete der Mann ruhig. „Wir machen den goldenen Stempel auf das leere Ende — da schneidet kein Mensch an.“

„Das ist richtig,“ — bestätigte der Chef.

„Auch die Zwischenaktis-Zigarren habe ich erfunden; da-

ran ersparen die Zigarrenmacher vierzig Prozent oder sechs-zehn Millionen das Jahr. Sehen Sie, das ist so: die Zigarren waren früher alle fünf Zoll lang und zwei Zoll davon wurde weggeworfen. Ich schlug vor, sie nur drei Zoll lang zu machen und in die Zeitungen zu setzen, daß jetzt kleine Zigarren Mode seien. Das Geschäft war gemacht.“

„Haben Sie vielleicht auch die Schuhsohlen aus Papier erfunden?“ fragte der Chef.

„Tawohl, auch Fuchtenleder-Taschen und Krokodilhaut-Portemonnaies aus Papier; ebenso verdankt mir die Welt die Mahagoni-Thürknöpfe aus Sägespähnen und echte Rosshaar-Matratzen, mit gefärbter Indiasaser gestopft.“

„Vielleicht auch chinesische Seidenstoffe aus Baumwolle?“

„Gewiß — und Wolfspelze aus Ziegenfellen. Ich würde in einer Woche nicht fertig werden, Ihnen alle meine Ideen aufzuzählen. Und fortwährend fallen mir neue ein. Zum Beispiel“ — er verließ den Ofen, an dem er sich bisher gewärmt hatte, und trat näher auf den Chef zu — „ich habe eben wieder eine neue Idee.“

„Und die wollen Sie mir anvertrauen?“

„Ja, — zu unserem beiderseitigen Vortheil. Meine Idee ist, der Regierung zu einer Ersparnis von fünfzig Prozent beim Banknotendruck zu verhelfen. Sie können sich selbst ausrechnen, wieviel der Gedanke werth ist.“

„Und wie das?“

„Sehen Sie, so,“ — er nahm einen Papierblock auf. „Wir drucken auf die eine Seite eine Eindollar-Note und auf die Rückseite eine Fünfdollar-Note — oder wir können es auch mit zehn und zwanzig machen, oder wie Sie wollen.“

„Na — und?“ — fragte der Chef überrascht.

„Sehen Sie das denn nicht ein? Jede Note gilt in Wirklichkeit für zwei. Bin ich jemand einen Dollar schuldig, gebe ich sie ihm mit der Eindollar-Seite nach oben; bin ich ihm fünf Dollar schuldig — mit der Fünfdollar-Seite nach oben. Oder wenn ich ihm vier Dollar schulde, drehe ich die Fünfdollar-Seite nach oben; er nimmt sie, dreht sie um und gibt mir einen Dollar heraus.“

„Ah so,“ — meinte der Chef mit einem verdächtigen Leuchten in den Augen. „Aber warum heißt man dann die Note nicht lieber mit rother Linie auf der Border- und Rückseite in vier Ecken und gibt jedem eine andere Ziffer?“

„Ich sehe, Sie haben auch Ideen“ — sagte der Andere freundlich. „Aber wollen wir nicht zuerst lieber meine Idee probieren? Ich schlage vor, Sie geben mir eine Einer- und eine Fünfer-Note. Ich will sie dann zusammenkleben, und ich denke, ich will schon irgendwo Einen finden, dem ich einen Dollar schuldig bin, und mit dem einmal einen Versuch anstellen.“

„Werden sechs Dollar auch genug sein?“ fragte der Chef ernsthaft.

„Vollständig genug“ — antwortete der Mann mit den Ideen, sich leise die Hände reibend.

Da erhob sich der Chef von seinem Stuhle, das Lineal in der Hand, und etwa eine Minute lang hörte man klappende Töne und das Geräusch eines fallenden Körpers.

Dann saß der Chef wieder einsam und ruhig über sein Hauptbuch gebeugt.



Das Märchen.

In alten schönen Zeiten,
Da ich ein Kind noch war,
Da klang in meinem Herzen
Ein Märchen wunderbar.

Draus schauten mit funkelnden Augen
Vieltausend Blumen hervor,
Draus sang mit schmelzender Stimme
Ein Nachtigallenchor.

Nun ist es anders worden:
Die Jahre rauschten daher,
Das Märchen hab' ich vergessen
Und find' es wohl nimmermehr.



Wichtig für erste Möbel - Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandverkleidungen etc. in der neuen **Pyrosulptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosulptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantiert frei von fremden Zusätzen einschließlich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter **Felix Arnd**

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen,

die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu atmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere, Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte, Schauspieler, Abgeordnete, Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den weltberühmten

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pfg. überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.

Carl Th. Dahmen, Coblenz 428.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch - Industrie

E. Tietze junior

Cottbus, Burg-Strasse 8.
anerkannt billigste Bezugsquelle.
Reichhaltige Musterauswahl franco
per Postpacket; für Anzüge, Hosen
oder Paletots separate Sortimente
unter Kreuzband.
○○ Abgabe jeder Meterzahl. ○○

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort unsern
1902 Katalog über fertige Fahrräder,
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, ge-
spannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,
Sättel, ferner sämtliche Theile fix und
fertig emailliert und vernickelt zum Selbst-
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir
umsonst und portofrei versenden.

Vetretner an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

½ und ⅓ Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, poliert,
70 cm hoch, Mk. 12,50.
Weck-Uhr mit selbst-
thätig. Kalenderwerk und
Nachts hellleuchtendem
Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk.
5,-. Desgl. ohne Kal-
enderwerk Mk. 3,60. Bazar-
Wecker Mk. 2,25. Re-
montoir-Taschen-Uhren
30stund. gut. Werk Mk. 5,50.
Remontoir-Silberuhren
Mk. 10,-. Desgl. I. Quali-
tät Mk. 12,50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten
Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet
oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	7,29	8,9
Thee, Pfd. M. 1,40	2,00	2,40
9 Pfd. Never Honig (präp.)	M. 4,05	
9 Pfd. Margarine M. 4,59	"	5,3
9 Pfd. ff. Meicrel-Butter	"	11,40
9 Pfd. Schweizer-Käse	"	6,30
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse	"	5,85
9 Pfd. Holsteiner Käse	"	2,34
9 Pfd. Stangen-Seife	"	1,80
9 Pfd. Toiletten-Seife	"	2,70
45 Stick. Mandelseife, à 20 Pf.	"	5,-

45 Stick. Mandelseife, à 20 Pf. " 5,-

Carl Duer, Flensburg 1.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pf.-Cigarre
Marke „Central“
rein überseeisches Fabrikat 100 Stück
3,50, 500 Stück 17 Mark.

Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen
empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
○○ Vertreter gesucht. ○○

Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

Nürnberger Ochsenmaulsalat

versendet in feinsten, unüber-
troffener Qualität, das 10 Pfund-
Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen
Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Gürteln

100 Stück	
3 Pf.-Cigar.	M. 2.— 2,20 2,40
4 "	" 2,60 2,80 3,—
5 "	" 3,40 3,60 3,80
6 "	" 4,20 4,50 4,80
8 "	" 5,40 5,60 5,80
10 "	" 6,50 7,— 7,50

Musterkisten von 100 Stück, ent-
haltend 10 verschiedene Sorten
von je 10 Stück nach beliebiger
Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird
Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3,50 M.
3½ " " Jaquet oder

Bluse 4,50 "

10 " " Damenkleid 15,—
sowie Kleiderseite in schwarz und in
allen Farben zu den allerbilligsten
Preisen. Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydt Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gerinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ♀ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ♀ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warrung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.